Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Vorausbezahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 23. (Erstes Blatt.) Freitag, den 29. Januar 1915.

Verlustreiche Kämpfe der Franzosen

Heilsamer Zwang.

Endlich hat sich die Reichsregierung zu einer lobenswerten Tat entschlossen, die bereits seit langem von einsichtigen Volkswirtschaftlern herbeigesehnt wurde. Vom ersten Februar ab gelten sämtliche im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl, soweit es sich nicht um Vorräte unter einem Doppelzentner handelt, als beschlagnahmt. Bis zum 5. Februar hat jeder, der solche Vorräte besitzt, sie anzuzeigen und zwar ist er auch dann zur Anzeige verpflichtet, wenn seine Vorräte weniger als einen Doppelzentner umfassen. Die Verteilung der gesamten Reichsvorräte an die einzelnen Gemeinden wird durch eine Reichsverteilungsstelle vorgenommen. Den Verbrauch im Kommunalbezirk regeln die Gemeinden selbständig. Die Gemeinde hat es damit in der Hand, unter Umständen den Brotverbrauch pro Kopf der Bevölkerung zu regeln, bei der Lieferung von Mehlvorräten an die Bäcker und die Händler darf jedoch seitens der Gemeinde nicht mehr abgegeben werden, als die von der Reichsverteilungsstelle für den betreffenden Kommunalbezirk und einen gewissen Zeitraum festgesetzten Mengen. Eine zweite Verordnung des Bundesrats bestimmt, daß Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet sein sollen, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicher zu stellen.

Diese beiden Bundesratsverordnungen stellen die bisher am tiefsten greifenden Maßnahmen in unserem Wirtschaftsleben dar, sind aber vollauf gerechtfertigt und zu begrüßen. Die gesetzlichen Maßnahmen, die bisher zur Streckung unseres Brotgetreides während der Kriegszeit bestanden, haben bei der Leichtfertigkeit, mit der ein großer Teil des Volkes sich darüber hinwegsetzte, ihren Zweck nicht erfüllt, obwohl sie bei verständiger Mitarbeit seitens der Konsumenten vollauf genügt hätten, die Ernährung in Deutschland sicher zu stellen. Es ist gut, daß die Regierung eben noch rechtzeitig eingegriffen hat, um einer weiteren Verschwendung unserer bis zur nächsten Ernte gerade noch ausreichenden Vorräte vorzubeugen. Durch heilsamen Zwang soll jetzt erreicht werden, was Vernunft und freier Wille bisher zu tun unterlassen haben. Reichsgesetzlich werden wir jetzt zur weisen Sparsamkeit mit unseren Nahrungsmitteln angehalten und es ist zu hoffen, daß bei der jetzigen Regelung der Ernährungsfrage keine Hintertür mehr offen bleibt, durch die das vaterländische Interesse an der Ernährung des Volks geschädigt wird. Gar manchen mögen die neuen Bundesratsverordnungen wenig in den Kram passen und manch einer wird schimpfen über die neuesten „staatssozialistischen" Maßnahmen. Aber es ist keineswegs Staatssozialismus, wenn der Staat von dem anerkannten Grundsatz sich leiten läßt, daß die Bedarfsdeckung des Volks ein öffentliches Interesse ist und daß der Zweck jeder Volkswirtschaft nur die Wohlfahrt des Volkes ist, daß besonders in solch außerordentlichen Zeiten das volkswirtschaftliche Interesse über dem privatwirtschaftlichen stehen muß.

Die gesamte Presse ist sich denn auch darüber einig, daß die Regierungsmaßnahmen volle Billigung verdienen und eher nicht weit genug als zu weit gehen. So schreibt die „Tägl. Rundschau":

„Ein Schönheitsfehler dünkt uns immer noch die Bestimmung, daß private Mehlvorräte bis zu einem Doppelzentner von der Beschlagnahme freibleiben sollen. Warum? Hat man eine Vorstellung davon, welche Massen auf diese Weise der planmäßigen Verteilung nach dem Bedarf entzogen bleiben? Unsere Kriegshamster und Frühstücksbeuteltiere, unsere Kipfelkipper- und Wipper müßten viel genauer angesehen werden. Was in vielen Privatwirtschaften in Form von Dauerbackware der Beschlagnahme entzogen bleibt und vielfach bei den unzulänglichen Aufbewahrungs- und Erhaltungsmöglichkeiten überhaupt verloren gehen wird, wäre genug des Schadens; eine Höchstgrenze von fünfzig Pfund für Mehl in Privatwirtschaften wäre liberal genug. Was darüber ist, bleibt vom Uebel. Und noch eins: Den Bäckern bleiben drei Viertel ihres bisherigen Mehlbedarfs ohne weiteres zur Verfügung vorbehalten. Gut und schön; sie brauchen's und sollen's haben. Aber ist nun wirklich dafür gesorgt, daß in allen ihren Backstuben der Weißbrötchen- und Kuchenunfug aufhört, zu dem sich noch so viele Eier als Hehler hergeben willens sind? Ist genügend dafür gesorgt, daß das, was bleibt, auch wirklich auf die ausgiebigste und ausschließlichste Weise zu K-Brot und K-Kuchen verbacken wird? Wir fürchten, daß hier noch Unterschlupfe für Mißbraucher gelassen sind, solange die zu den §§ 31, 36 und 37 gegebenen Ausführungsbestimmungen nicht von allen zuständigen Stellen aufs nachdrücklichste ausgenutzt werden und alle sich entschließen, aus dem dort noch stehenden „Kann" und „Darf" ein „Muß" zu machen: „Das Backen von Kuchen muß (nicht „kann"!) auf bestimmte Mengen und Arten beschränkt werden."

Ueber die großen Aufgaben, die den Gemeinden jetzt zufallen, schreibt die „Voss. Ztg.":

„Den Gemeinden, die in diesem Kriege bereits viele Lasten und viele Arbeit zu tragen haben, ist durch die Konstruktion des neuen Verteilungsverfahrens neue Arbeit und neue Last aufgebürdet worden. Es besteht kein Zweifel daran, daß sie der großen Aufgabe, die ihnen hier zugemutet wird, gerecht werden. Dadurch ist von neuem erwiesen, wie ausnutzungsfähig gerade in den Momenten der Not die Selbstverwaltungsorganisation in den deutschen Landen ist. An die Vernunft dieser Organisationen wird nicht umsonst appelliert werden. Das ist ja eben das Wundervolle unseres Volkes, daß wohl seine einzelnen Glieder hier und da, sei es aus Mangel an nötiger Einsicht, sei es aus einer gewissen Trägheit der Ueberlegung heraus, sei es auch ab und zu aus bösem Willen, versagen, daß aber die sich durch das ganze Reich in den verschiedensten Formen hindurchziehenden Organisationen als Körperschaften die verläßlichsten Mitarbeiter an allem, was not tut, sind."

Der Hergang des Seegefechts bei Helgoland.

Gegenüber den Versuchen der englischen Berichterstattung, das Seegefecht in der Nordsee am Morgen des 24. Januars zu einem englischen Erfolg umzudichten und damit das durch die deutschen Erfolge zur See geminderte Ansehen der englischen Seemacht wieder zu heben, zumal in den Augen der Neutralen, erscheint es angebracht, noch einmal im Zusammenhang auf Grund der Mitteilungen von wohlunterrichteter Seite an die „Köln. Ztg." auf den Hergang dieses Gefechtes zurückzukommen. Das Blatt schreibt:

Am Morgen des 24. Januars sind, wie bekannt, unsere Panzerkreuzer Seydlitz, Derfflinger, Moltke und Blücher, ferner 4 kleine Kreuzer und 2 Torpedobootsflottillen auf dem westlichen Kurs von Helgoland in die Nordsee ausgelaufen. Bald wurde der englische Verband, der offenbar patrouillierte, in einem Abstand von ungefähr 120 Meilen von Helgoland gesichtet. Der deutsche Admiral nahm eine Kursrichtung nach Südosten ein. Man kann annehmen, daß er dies getan hat, um den Gegner nach der deutschen Küste und womöglich in den Bereich von Helgoland und etwaiger deutscher Minensperren und Unterseeboote, vielleicht auf der deutschen Geschwader herüberzuziehen. Auch werden die Wind- und Beleuchtungsverhältnisse, die bei Seegefechten eine so große Rolle spielen, für diesen Entschluß mitbestimmend gewesen sein. Der Gegner nahm den gleichen Kurs und kam so in eine Stellung etwas hinter der deutschen Linie. In dieser Richtung verlief das Gefecht, das von 9 bis 1 Uhr dauerte, nach der deutschen Bucht hin und kam bis auf 70 Seemeilen an Helgoland heran. Der englische Admiral eröffnete das Feuer. Auf deutscher Seite führte die Schiffe Konteradmiral Hipper. Er hatte seine Flagge auf der Seydlitz gesetzt, die auch das Spitzenschiff war. In der Reihe der deutschen Schiffe stand Blücher am Ende. Der Abstand bei der Feuereröffnung betrug ungefähr 20 km. Der Gegner verfügte über eine überlegene Geschwindigkeit, weil der deutsche Admiral auf sein an Geschwindigkeit geringstes Schiff, Blücher, Rücksicht nehmen mußte. Er verfügte über nur 25 Meilen, die Engländer über etwa 28. Die Engländer gingen trotz ihrer überlegenen Geschwindigkeit zunächst nicht näher heran. Am Schluß des Gefechts war die Entfernung 15 km.

Das Feuer der Engländer scheint sich von Anfang an stark auf die Blücher gerichtet zu haben. Sehr bald erlitt Blücher denn auch eine Maschinenhavarie und mußte zurückbleiben. Die übrigen Schiffe setzten das Gefecht fort und konnten, wie selbstverständlich, auf das zurückbleibende Schiff keine Rücksicht nehmen. Blücher legte sich über und feuerte weiter auf die feindliche Linie. Das Gefecht zog sich weiter und Blücher blieb allein. Diese Gelegenheit benutzten die englischen Torpedoboote, um dieses Schiff, das seine Artillerie nicht mehr voll zum Ansatz bringen konnte, zu beschießen. So wurde Blücher bald der Todesstoß versetzt. Um 12 Uhr 37 Min. sah man noch eine heftige Explosion auf Blücher, und das Schiff sank. **Es ist ganz sicher festgestellt, daß Blücher, ehe er unterging, zwei englische Torpedobootszerstörer vernichtet hat.** Es sei hier gleich bemerkt, **daß ein dritter englischer Zerstörer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet** wurde. Als Blücher im Sinken war, näherten sich die Engländer und nahmen die Ueberlebenden auf.

Das Gefecht nahm währenddessen weiter seinen Gang auf südöstlichem Kurs und wurde bald nachher **von den Engländern abgebrochen.** Ueber den Grund des Abbruchs kann man nur Vermutungen hegen. Ob den Engländer Besorgnis vor unsern Unterseebooten dazu veranlaßt hat, oder ob ihm die Annäherung an die deutsche Bucht nicht erwünscht war, oder ob das Ausscheren eines seiner Schiffe, das er zu retten wünschte, dazu Veranlassung gab, ist ungewiß. **Es steht fest, daß auf dem ersten Schiff der feindlichen Linie eine recht erhebliche Schlagseite vorhanden war, und daß auf dem zweiten ein großer Brand wütete.** Auch müssen in der feindlichen Linie erhebliche Havarien eingetreten sein, denn sie war am Schluß des Gefechts auseinandergerissen. Jedenfalls scherte ein Schiff der feindlichen Linie aus und blieb zurück. Im Verlauf des Gefechts hatte sich das Meer mit Pulverdampf und Rauch bedeckt. Eines unserer Torpedoboote fand plötzlich Gelegenheit zum Schuß auf ein aus dem Dunst ihm gegenüber auftauchendes englisches Schiff. Es gab **zwei Torpedoschüsse** ab, und **dieses Schiff wurde getroffen und sank.** Daß es sank, **kann nicht in Abrede gestellt werden,** denn es wurde von dem Torpedoboote selbst, vom Panzerkreuzer Moltke und von einem über der Szene kreuzenden Zeppelin aus beobachtet. Vermutlich veranlaßte dies den Gegner zum Abbruch des Gefechtes. Was die leichten Streitkräfte betrifft, so sind sie auf beiden Seiten nicht in Aktion getreten.

Das Gesamtergebnis des Gefechts ist für uns günstig. Haben wir den Verlust eines Panzerkreuzers von 16 000 Tonnen zu beklagen, von dem übrigens außer den als gerettet bereits gemeldeten Mannschaften weitere 200 gerettet sind, so haben die Engländer einen modernen Schlachtkreuzer von 28000 Tonnen verloren. Einer unserer Kreuzer ist gänzlich unversehrt. **Unsere Schiffe haben sehr wenig unter dem Feuer gelitten.** Nur eines hat einen Volltreffer erhalten, der einen geringen Maschinenschaden und geringen Menschenverlust herbeiführte. Von unsern Torpedobooten ist weder eines gesunken, noch hat eines irgendeine Beschädigung oder Menschenverlust zu verzeichnen. Von den deutschen Kleinen Kreuzern hat nur einer eine unbedeutende Schußverletzung und zwei Tote. Auf der Gegenseite ist mit Sicherheit beträchtlicher Materialschaden festgestellt. Aus den englischen Berichten geht hervor, daß Lion einen Unterwassertreffer erhalten hat, infolge dessen einige Teile voll liefen und das Schiff ins Schlepptau genommen werden mußte. Aus den Meldungen über die Toten und Verwundeten auf zwei englischen Schlachtkreuzern geht hervor, daß einige unserer Schüsse hinter den Panzerschutz eingedrungen sind. Unsere Schiffe kehrten geschlossen in ihren Standort zurück.

Die deutschen Erfolge bei Craonne.

WTB Großes Hauptquartier, den 28. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberten östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entrissen. Französischer Gegenangriff wurde mühelos abgewiesen.

Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25.—27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene einschließlich der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban-de-Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. 1 Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Aspach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach und an der Front Ammerzweiler—Heidweiler und am Hirzbacher Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. 5 französische Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpc wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Auf der Westfront reiht sich in der letzten Zeit für die deutschen Waffen Erfolg an Erfolg; es vergeht kein Tag, der nicht das eine oder andere günstige Teilergebnis bringt, oft oder meist sind es sogar mehrere. Durchweg bringen sie kleine Gewinne an Boden, vielfach auch mehr oder minder große Beute an Kriegsmaterial und Gefangenen, fast alle aber schwere Verluste der Feinde an Toten und Verwundeten. Gewiß, auch auf unserer Seite gibt es diese Verluste. Wir beklagen sie ebenso schmerzlich, wie wir uns vom militärischen und kriegerischen Standpunkt aus der Verluste der Feinde freuen. Wir müssen und werden aber ertragen, was Kriegsgeschick auch über unsere tapfern Truppen bringt, dürfen uns dabei aber der festen Ueberzeugung hingeben, daß die Verluste der Deutschen weit hinter denen der Feinde zurückbleiben. Da die der Feinde größer sind, viel größer, und diese auf die Dauer nicht mehr über die Reserven verfügen, um die Lücken auszufüllen zu können, so sehen wir in den Verlusten der Gegner an Toten und Verwundeten mit Recht einen Waffenerfolg für uns. Je größer jene Verluste werden, je mehr die Reservekräfte der Feinde versagen, je mehr wir an Boden im Kampfgebiet gewinnen, um so näher und sicherer kommen wir an den Enderfolg, der durch die täglichen Teilerfolge vorbereitet wird. — Auch unter diesem Gesichtswinkel müssen wir sie betrachten. Dann werden wir sie auch richtig bewerten und leichter die Ungeduld zügeln, der der Schützengrabenkrieg zu langsam fortschreitet.

Was uns unsere Oberste Heeresleitung heute meldet, ist zunächst die erfolgreiche Fortsetzung der schon mehrere Tage anhaltenden Kämpfe auf den Craonner Höhen, wo die Franzosen immer wieder versuchen, die verlorenen wichtigen Stellungen zurückzuerobern, in denen ihnen, wie nördlich Soissons, die Möglichkeit gegeben war, das deutsche Zentrum durch Flankierungsmanöver zu gefährden. Die zähen Versuche des Feindes wurden aber abgewiesen; „mühelos", sagt der deutsche Bericht, woraus man erkennt, daß die Widerstandskraft des Gegners schon gebrochen scheint. Der jüngste Erfolg der deutschen Waffen ist nun aber nicht nur im Halten der gewonnenen Stellungen, sondern auch darin zu suchen, daß die deutschen Truppen wieder 500 Meter Schützengräben eroberten, also mit dem bisher in diesen Gefechten gemachten Geländegewinn an dieser Stelle ihren Festungsring um fast zwei Kilometer weiter südlich zur Aisne hin vorgeschoben haben. Dazu kommt der Verlust des Feindes an Gefangenen, deren Zahl auf 1100 gestiegen ist, und an Toten, die mit über 1500 angegeben werden. Groß wird auch die Zahl der Verwundeten sein, die kampfunfähig geworden sind. Angesichts dieser Tatsachen muß man sich wundern, daß der französische Generalstab noch immer nicht wagt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Er sucht vielmehr die strategisch bedeutsame Schlappe der Franzosen zu verheimlichen und ins gerade Gegenteil umzulügen, dabei auch Verluste der Deutschen nennend. Daß wir bei diesen heftigen Kämpfen Verluste gehabt haben, hat die deutsche Heeresleitung selbst gemeldet und ist selbstverständlich. Den französischerseits angegebenen Zahlen gegenüber darf und muß man aber angesichts der innern Unwahrhaftigkeit des Berichtes über die Gefechte bei Craonne und nach andern Erfahrungen berechtigten Zweifel hegen. Es ist auch sehr bezeichnend, daß die französischen Berichte hier und da von Gefangenen sprechen, die sie den Deutschen abgenommen haben, nie aber, oder doch ganz selten, deren Zahl angeben. Auch das läßt tief blicken, würde Sabor sagen.

Eine lebhafte Gefechtstätigkeit hat sich gestern auch in den Vogesen und im Oberelsaß entwickelt. Dort wurden feindliche Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Gegner an Toten und Verwundeten und unter Gefangennahme von einem Offizier und 50 Mann abgeschlagen, hier erfuhren ihre Angriffe das gleiche Schicksal blutiger Abweisung. An zwei Stellen werden die Verluste als besonders stark bezeichnet und hinzugefügt, daß die feindlichen Truppen in Auflösung zurückwichen, also wohl panikartig die Flucht ergriffen. Dabei mußten sie fünf Maschinengewehre in unsern Händen lassen.

Englische Meldungen.

Der vorläufige Bericht Beattys.

WTB **London,** 28. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty besagt: „Lion" und „Tiger" fuhren an der Spitze des Geschwaders und befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher **dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen.** Ein dem „Lion" zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht waren, verhinderte es zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. **Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzubrechen. (Aha!)**

*

Die Tapferkeit der „Blücher".

WTB **London,** 28. Jan. „Daily News" melden aus Harwich: **Die britischen Matrosen zollen dem Kreuzer „Blücher" für seine seemännische Tapferkeit,** mit dem er seinem Ende entgegenging, **großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand** und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen sei. Die Kanonen auf dem Hinterschiffe feuerten noch in der letzten Sekunde.

*

30 Meilen von der englischen Küste.

WTB **London,** 28. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Ein in Edinburg befragter englischer Matrose erklärte, daß **die deutsche Flotte 30 Meilen von der englischen Küste in Sicht kam.** Der Schießabstand habe während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer betragen. Die britischen Zerstörer hatten stets die Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Ein Schweizer Urteil.

WTB **Bern,** 28. Jan. Zu dem Seetreffen bei Helgoland schreibt der „Bund": **Die Kräfte,** welche sich zum Kampfe anschickten — davon, daß die deutschen Schiffe vor dem Gefecht davonlaufen wollten, kann **nicht die Rede** sein — waren der Zahl nach ungefähr gleich, **in allen anderen Beziehungen aber sehr verschieden.** Das Blatt stellt eine Tabelle der Schiffe auf und fährt dann fort: Die beiden Kreuzerflotten weisen also sehr verschiedene Stärken auf. An Tonnengehalt, Geschwindigkeit und Metallmasse waren **die Engländer sehr überlegen.** Dazu kam, daß das vierte deutsche Schiff nicht in das sonst ziemlich homogene Geschwader paßte und deshalb von vornherein dem Tode geweiht war, wenn es zu einem

pulaufenden oder Passiergefecht kam, wo es sich weder dem überlegenen Feuer, noch der überlegenen Manövrierfähigkeit des Gegners entziehen und selbst seine Angriffswaffen nicht zur Wirkung bringen konnte. **Das Verhältnis der Kampfkraft der großen englischen zu den deutschen Einheiten war ungefähr wie das von 2 : 1 und nicht wie 5 : 4.** Als feststehend erachten wir es, daß der englische Admiral das Gefecht abgebrochen hat. Auch dieses Gefecht zeigt, wie wichtig die **Ueberlegenheit des technischen Materials zur See ist.** Bei einer ungefähr gleichen Ausbildung der Mannschaft sei die an Bestückung und Geschwindigkeit unterlegene Streitkraft von vornherein so im Nachteil, daß es nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gelingen kann, sich durchzubeißen. **Im Lichte des Zahlenverhältnisses betrachtet, hat also das deutsche Geschwader sehr gut abgeschnitten,** wobei wir die Frage des Verlustes des englischen Kreuzers offen lassen. Dagegen kann der englische Admiral den Zweck des Treffens als erreicht betrachten.

Das Stärkeverhältnis der beiden Kreuzergeschwader.

Um die Leistungen zweier Flotten in einem Seegefecht beurteilen zu können, ist es erforderlich, sich über die Kampfeinheiten der beiden genau zu unterrichten. Wollen wir also wissen, ob unsere Blaujacken sich bei dem letzten Kampf in der Nordsee ruhmreich geschlagen haben, so müssen wir das Instrument, das ihnen zu Gebote stand, nämlich unsere Schlachtkreuzerflotte, im Verhältnis zu der englischen näher untersuchen. Diesem Zweck soll die unten folgende Zusammenstellung dienen, die wir ebenfalls in der „Köln. Ztg." finden. Die ersten Spalten der Zusammenstellung werden ohne weiteres verständlich sein, dagegen ist über die Geschoßwirkung zum Verständnis noch einiges hinzuzufügen. Die Wirkung eines Geschosses beruht, wenn wir von der Sprengwirkung am Ziel absehen, einmal auf seiner Masse und zweitens in noch weit höherem Maße auf der Geschwindigkeit, mit der es das Geschützrohr verläßt. Der Techniker berechnet daher die Geschoßwirkung nach der Formel für die lebendige Kraft = Masse × Geschwindigkeit² und mißt diese Wirkung nach dem Maßstab Meter × ²Tonnen. Aus der Tabelle geht daher hervor, daß an diesem genauesten Maßstab gemessen unsere schwere Artillerie der feindlichen im Verhältnis 1:1,7 unterlegen war. Da die schwere Artillerie im Kampfe ausschlaggebend für die Entscheidung ist, so können wir hieran erkennen, wie groß der Erfolg unseres Geschwaders eingeschätzt werden muß, da einer der großen englischen Schlachtkreuzer vernichtet ist.

Name	Verdrängung to	Schnelligkeit kn	Schwere Artillerie cm	Geschoßwirkung der Breitseite 1000m	Besatzung
Tiger	31 500	30,0	8-34,3	176	1020
Derfflinger	27 060	29,0	8-30,5	140	1200
Prinzeß Royal	30 000	28,5	8-34,3	176	980
Seydlitz	25 000	28,1	10-28	135	1108
Lion	30 000	30,0	8-34,3	176	980
Moltke	23 000	28,4	10-28	135	1013
New-Zealand	19 100	26,4	8-30,5	132	980
Blücher	15 800	25,8	12-21	60	888
Indomitable	20 300	26,1	8-30,5	118	730
Summe	130 900	—	—	778	4690
	90 800	—	—	470	4209
Stärkeverhältnis	1 : 1,4	—	—	1 : 1,7	1 : 1,1

Der Kaiser an den König von Sachsen.

WTB **Dresden,** 28. Jan. Auf das vom Könige von Sachsen an den Kaiser anläßlich allerhöchstdessen Geburtstages gerichtete Glückwunschtelegramm ist nachstehende telegraphische Antwort eingegangen:

An den König von Sachsen, Dresden. Ich danke Dir innigst für Deine so freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem heutigen Geburtstage. Von ganzem Herzen teile ich Deine Zuversicht. **Das deutsche Volk wird im Vertrauen auf seine gerechte Sache und seine kraftvollen Waffen in unerschütterlicher Einmütigkeit sich auch weiter aller seiner Feinde zu erwehren wissen und sich mit Gottes Hilfe einen Frieden erkämpfen, der die Grundlage für eine segensreiche Entwicklung und glückliche Zukunft des Vaterlandes in sich trägt.** Wilhelm.

Ein Abend beim Kaiser im Felde.

WTB **München,** 28. Jan. In den „Münchener Neuesten Nachr." beschreibt Ludwig Ganghofer einen Abend beim Kaiser im Felde u. a. wie folgt. Beim Kaiser ist nichts von einem großzügigen Haushalte zu gewahren. Die wenigen Gäste an der Abendtafel versammeln sich in dem kleinen Empfangsraum. Der Kaiser tritt in seiner feldgrauen Generalsuniform mit ruhigem, elastischem Schritt ein. „Na, Ganghofer! Ihre Bayern prachtvolle Leute! Die haben feste und tüchtige Arbeit gemacht! **Und vorwärts geht es überall, Gott sei Dank!"** Dann ein Erinnern an die letzte Begegnung im Frühjahr. Mit seiner langsamen, strengen Stimme sagt der Kaiser: „Wer hätte damals ahnen können, was jetzt gekommen ist, und daß wir uns in Frankreich wiedersehen würden!" Dann wird im Speisezimmer eine kurze rasche Mahlzeit eingenommen, an die sich die Plauderstunde in dem kleinen netten Wintergarten anschließt. Gegen die elfte Abendstunde wird für den Kaiser und eine Anzahl hoher Offiziere ein militärischer Vortrag angesagt, der in einem nahen Hause unter Vorführung von Lichtbildern von einem Offizier gehalten wird und eine neue, der Kriegführung hilfreiche Sache behandelt. Immer wieder und wieder stellt der Kaiser mit raschen, knappen Worten eine Zwischenfrage, und der Offizier antwortet. Nach Schluß teilt der Kaiser auf den Offizier zu, reicht ihm die Hand und sagt: Ich danke Ihnen! Das ist eine gute Sache. Glauben Sie, daß uns die Franzosen das nachmachen können?" Der Offizier antwortet lächelnd: „So schnell nicht, Majestät! Wir haben das jetzt erst gefunden."

Die französischen Tagesberichte.

WTB **Paris,** 28. Jan. Amtlich wird vom 27. d. Mts. 3 Uhr nachmittags gemeldet: In den Abschnitten Nieuport—Ypern finden Artilleriekämpfe statt. **Ein deutsches Flugzeug wurde innerhalb der Linien der belgischen Armeen heruntergeschossen.** Nach den Erklärungen Gefangener war es nicht ein Bataillon, sondern eine Brigade, welche am 25. d. Mts. unsere Schützengräben östlich von Ypern angriff. Der Feind verlor hierbei einen Effektivbestand von 1½ Bataillonen. Es bestätigt sich, daß bei La Bassée, Givenchy und Guinchy die Deutschen gestern eine große Schlappe erlitten. (Gegen solche Lügenhaftigkeit kommt man nicht an. D. Red.) Allein an der Straße La Bassée—Bethune wurden die Leichen von sechs Offizieren und 300 Mann gefunden. Die Gesamtverluste der Deutschen betrugen demnach sicherlich einen Effektivbestand von mindestens zwei Bataillonen. (So verschleiert man die eigenen großen Verluste. D. Red.) Zwischen Lys und Soissons fanden Artilleriekämpfe statt. Im Gebiet von Craonne behaupteten wir die Schützengräben, die wir durch Gegenangriffe wiedergewonnen haben (??) Im Gebiete von Perthes wurden auf der Höhe 200 vier heftige feindliche Angriffe zurückgewiesen. In den Argonnen und im Gebiet von Saint Hubert wurde ein deutscher Angriff durch französische Bajonette zurückgeworfen. Bei St. Mihiel zerstörten wir neue Stege des Feindes. In Lothringen und in den Vogesen verlief der Tag ruhig.

(Der Versuch, die Erfolge der deutschen Waffen in Schlappen umzudichten, wird selbst in Frankreich kaum gläubige Seelen finden. Diese Dreistigkeit, die Dinge auf den Kopf zu stellen, ist doch allzu kühn. D. Red.)

Amtlicher Bericht von gestern 11 Uhr abends. Der Feind versuchte in der vergangenen Nacht einen Handstreich in dem Walde von Saint Mard im Gebiete von Tracy-le-Val. Nach heftigem Gewehrfeuer brachte er Minen zur Explosion, die unsere Schützengräben auf einer Front von 50 Meter zerstörten, aber infolge des Seitenfeuers unserer Artillerie konnte er sich dort nicht festsetzen. Diese Schützengräben wurden wieder instand gesetzt. Westlich Craonne war die Nacht ruhig. Die Kämpfe am 25. und 26. Januar in diesem Gebiet weisen folgenden Charakter auf: Nach langer heftiger Beschießung mit großkalibrigen Granaten und einem Bombenangriff wurde der deutsche Angriff auf der Front Hurtebise—Wald von Toulon überall mit großen Verlusten zurückgeworfen, außer La Creute. Ein durch das Einschlagen großkalibriger Geschosse verursachter Erdrutsch verstopfte den Eingang eines alten Steinbruches, der der Besatzung unserer Schützengräben von La Creute in Stärke von zwei Kompagnien als Lager und Unterstand diente, die dort also eingeschlossen wurden. Der Feind konnte so in La Creute Fuß fassen. Er drang in den Wald von Toulon ein und machte die benachbarten Schützengräben unhaltbar, die wir räumen mußten. Die Gegenangriffe, die uns einen guten Teil des verlorenen Geländes wiedergewinnen ließen, waren äußerst glänzend. Der Mut unserer Truppen zeigte sich über alles Lob erhaben. Der Feind erlitt sehr große Verluste und ließ tausend Leichname auf dem Kampfplatze zurück. Die Gefangenen, die wir machten, gehören vier verschiedenen Regimentern an, was die Bedeutung des Angriffes beweist. Während des Tages wurden drei neue Angriffe in zweistündigen Abständen ausgeführt. Alle wurden kräftig abgewiesen. Die Nacht vom 26. zum 27. Januar verlief im Elsaß und in den Vogesen ruhig. Von der übrigen Front ist nicht Wichtiges zu melden.

(Da auch dieser Abendbericht Joffres den Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier widerspricht, diese sich aber, selbst nach dem Urteil der Auslandpresse, stets zuverlässig erwiesen haben, während den französischen Berichten schon so oft Verschleierungen und direkte Unwahrheiten nachgewiesen worden sind, wird man, auch ohne Kommentar, wissen, wie man die französischen Berichte von heute einzuschätzen hat. Die Red.)

Zufriedenheit der Franzosen in Noyon.

bb **Berlin,** 28. Jan. **(Privattelegr.)** Dem „Lokalanz." wird aus Rosendaal gemeldet: In einem Bericht des „Petit Parisien" aus Noyon wird **den Deutschen ein sehr lobendes Zeugnis** ausgestellt. Die Stadt hat unter der Herrschaft des Feindes nicht gelitten. Den Einwohnern wird das Leben nicht schwer gemacht. Unser Bürgermeister, Senator Noel, kommt mit dem Kommandanten sehr gut aus. Man ließ Herrn Noel auch auf freiem Fuß und gestattete ihm, seines Amtes als Bürgermeister zu walten. Die deutschen Offiziere sehen darauf, daß es den Einwohnern nicht an Lebensmitteln fehlt. Brot und Fleisch sind in genügenden Mengen vorhanden. In der einzigen Kirche des Ortes findet abwechselnd katholischer und protestantischer Gottesdienst statt.

Gedrückte Stimmung in Paris.

bb **Haag,** 28. Jan. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Paris erfährt, war in der vorigen Woche bei Ostwind in Paris abends der Kanonendonner von Soissons her hörbar, wodurch die bisher zuversichtliche Stimmung der Pariser Bevölkerung merklich gedrückt war. Paris liegt abends mit ausgestorbenen Straßen in völliger Finsternis da. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt zu gleicher Zeit mit dem Zurückgehen bei Soissons auf das linke Aisneufer getroffen wurden, haben die Stimmung in Paris nicht gebessert. Niederdrückend hat auch die fortgesetzte Ankunft zahlreicher Flüchtlinge aus Soissons und selbst Compiegne gewirkt. Die Regierung hat jetzt auch bekannt gemacht, daß eventuell mit einer Stillegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei, weshalb die Bevölkerung ersucht werde, Petroleum und Kerzen in genügenden Vorräten einzukaufen. Auf dem Fort Mont Valérien bei Paris wird an der Errichtung einer großen Scheinwerfer- und Signalstation gearbeitet. Auf den Dächern der Bahnhofshallen wurden Ballonabwehrkanonen aufgestellt und in die Bahnhöfe selbständige Wach- und Bedienungsposten gelegt. In Saint-Cloud ist gleichfalls ein Beobachtungsposten und eine militärische Fliegerstation eingerichtet worden.

Bevorstehende „große Begebenheiten" in Flandern.

bb **Kopenhagen,** 28. Jan. Nach Pariser Meldungen haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen gewaltige Verstärkungen in Flandern bekommen. Man erwartet große Begebenheiten. Auf der ganzen Front in Belgien und Nordfrankreich ist der Zustand der Kampfplätze fürchterlich. In den Laufgräben strömen Bäche, die aufgeworfenen Wälle sind aufgeweicht und müssen beständig erneuert werden. **Die deutschen Heere haben ihre rückwärtigen Stellungen verstärkt, besonders südlich von Ypern.** Die Truppen von Westen sind nach den zentralen Stellungen in Belgien dirigiert worden.

Kohlennot in Paris.

bb In Paris herrscht Kohlenmangel. Obwohl man seit fünf Monaten weiß, daß infolge der deutschen Besetzung der Norddistrikte die Ausbeutung der dortigen Kohlengruben ins Stocken geraten ist, hat man es versäumt, sich vom Auslande Lieferungen zu sichern. Paris versorgt sich jetzt mit englischen Kohlen. Diese gelangen zumeist nach Havre und Rouen. Dort häufen sich die Lager an. Schon jetzt aber kostet: die Tonne Kohlen von Rouen nach Paris 6,85, von La Rochelle selbst 8,30 Franken. Dazu kommen die bedeutenden Seefrachten, weil es an Transportschiffen mangelt und die Gefahr zu groß ist. Außerdem kostet den Parisern die Tonne Kohlen noch immer 1,20 Franken Steuer, während die Steuer auf Getreide und andere Materialien, die zugleich auch dem Heere unentbehrlich sind, bereits vor Monaten aufgehoben wurde. Nach dem „Nouvelliste de Lyon" erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten Sembat in dem Kammerausschuß für Bergwesen, die Regierung beabsichtige, die Kohlenproduktion Frankreichs zu beschleunigen, indem alle bei den Fahnen befindlichen Bergleute in die Bergwerke zurückgeschickt würden. Ueber den Kohlentransport und die künftige Kohlenversorgung machte Sembat beruhigende Angaben.

WTB **Paris,** 29. Jan. Der „Matin" meldet: Die englische Admiralität hat beschlossen, Frankreich Kohlen zu liefern. Der Beschluß ist die Folge langer Unterhandlungen zwischen den französischen und den englischen Ministerien.

Die Teuerung in Frankreich und England.

bb **Genf,** 28. Jan. Angesichts der drohenden Preissteigerung für Zucker, Tee und Kaffee in Frankreich sandte das „Journal" einen Berichterstatter nach London, um die dortige Lage zu untersuchen. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß in England Fleisch, Mehl, Zucker, Gemüse und Gewürze bis zu 50 Prozent teurer als vor dem Kriege sind. Die Bevölkerung murrt darüber und meint, die Schuld trügen die Reeder, weil sie die [illegible] fordern; diese wiederum beschuldigen die Verfrachter, also die letzteren schöben die Schuld an den Arbeitermangel und sagten, es sei gar nicht möglich, Verlader aufzutreiben. Es half auch nichts, daß die Regierung 80 Prozent Risiko für eine Kriegsversicherung übernahm. Der Berichterstatter sagt schließlich, der letzte Grund dieser Teuerung werde von dem stolzen England verschwiegen; er liege in dem Verschwinden der riesigen deutschen Handelsflotte von der See, die von englischen Schiffen niemals ersetzt werden könnte. Auch Versuche, einen einheitlichen Tarif festzustellen, würden wenig helfen.

Das Gefecht von Hurtebise am 25. Januar.

WTB **Berlin,** 28. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns unter vorstehender Ueberschrift geschrieben:

Einen knappen Tagesmarsch von Soissons entfernt, also nicht allzu weit vom Kampffelde vom 13. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag. Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne statt, also auf historischem Boden. **Das Gehöft von Hurtebise,** um dessen Besitz am 6. März und am 7. März 1814 die Franzosen und Russen bitter kämpften, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch **heute von der französischen Artillerie gänzlich zerschossen und ausgebrannt** — als ein **trauriger Rest** dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgt ist. Ost- und **westwärts** sich an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Chemin des Dames, einem an der Hochfläche von **Craonne entlang** führenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Besitzer des nahe gelegenen herrlichen Schlosses Le Boeve für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden ist.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe.

Die vorderste Linie der letzteren nahm, ganz ähnlich wie bei Soissons, den Südrand der Hochfläche und damit eine für die Infanteriewirkung und die Artilleriebeobachtung günstige Stellung ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohlausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhle von La Creute einen **bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven.** Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinkeller und später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten im Jahre 1814 die Einwohner während der Schlacht bei Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es galt, **den Franzosen** die erwähnten Stellungen samt dem Erdwerk **und der Höhle** zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generäle von Gersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in den Händen des Generals der Infanterie d'Elsa lag,

auf der ganzen Front zum Angriff.

Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte **erste französische Linie erstürmt. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand.** Ueber die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. **Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitze des Erdwerkes und der drei Linien** mit Ausnahme des linken Angriffsflügels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in **französischem** Besitze. Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Es wurde Mitternacht,

bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsflügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze des von von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien. **Fünf Offiziere und 1100 Mann, 8 Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes in der Höhle niedergelegtes Pionierdepot fielen in deutsche Hand.** Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den **Deutschen** nunmehr die Hochfläche und damit **ausgezeichnete neue Stellungen überlassend.**

Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt und gehören zum 18. Armeekorps. Der zum Teil aus den Pyrenäen stammende Ersatz schlug sich in der Verteidigung sehr tapfer. Aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

*

Das Hochland von Craonne.

Zum besseren Verständnis der Sachlage und der strategischen Bedeutung des deutschen Erfolges mag folgende Schilderung des Hochlandes von Craonne interessieren, die wir in der „Frankf. Ztg." finden. Wir lesen dort:

Die deutsche Verteidigungsstellung an der Aisne wurde im September nach dem Rückzug von der Marne auf den Höhen von Craonne am rechten Aisneufer verankert. In diesem Abschnitt fließt die Aisne mit einigen Krümmungen von Osten nach Westen. Der Ort Craonne liegt etwa 5 Kilometer nördlich des Flusses, wenn man der Linie der Kleinbahn folgt, die nach Pontavert an das Ufer und weiter nach Süden führt. Das Tal ist dort breit, leichte Hügel, zum Teil bewaldet. Weiter flußaufwärts weitet es sich noch mehr bei dem großen Straßenzug Reims—Berry au Bac—Laon. Ein Angriff an dieser Stelle in Verbindung mit einem Vorstoß bei Soissons könnte im günstigen Fall das deutsche Zentrum im weiteren Raum von Craonne durch Flankierungsmanöver gegen Laon zum Rückzug zwingen, würde allerdings durch unsere Front Berry au Bac—Reims selber in der Flanke abgefangen werden können. Die Sappenangriffe der Franzosen bei Soissons, die durch den Sturm der märkischen Regimenter vereitelt worden sind und mit dem Rückzug der Franzosen über die Aisne geendet haben, arbeiteten zweifellos auf dieses Ziel hin und standen wohl auch mit den Bewegungen der Feinde bei Craonne—Berry au Bac in innerer Verbindung. Nachdem die Bemühungen der Franzosen bei Soissons vereitelt worden sind, meldet nun das deutsche Hauptquartier einen vollen Erfolg bei Craonne.

Worin dieser Erfolg im einzelnen bisher besteht, läßt sich nur dem zeigen, der sich die Oertlichkeit vergegenwärtigt. Bei Craonne beginnt ein schmaler Höhenrücken, der sich in westlicher Richtung bis zu den Hochflächen hinzieht, die sich von Vailly und Soissons aus zwischen den Seitentälchen der Aisne entwickeln. Auf diesem Rücken läuft der Chemin des Dames. Zu ihm steigen von Süden, von der Aisne her zahlreiche, oft tiefeingerissene Schluchten und Täler auf, während das Plateau nach Norden zu ziemlich steil in das Tal der Lette abfällt, die in diesem Abschnitt mit der Aisne nahezu parallel läuft. Vier Kilometer westlich von Craonne wird der Rücken, nachdem er von der Aisne her einen bewaldeten Seitenrücken von fast sechs Kilometer Länge aufgenommen hat, plötzlich nur wenig über hundert Meter breit. Von Norden und Süden steigt ein steiles Tal auf. Das nördliche ist bewaldet, das südliche (Foulon) zum großen Teil offen. An dieser scharfen Schneide und Wegekreuzung liegt auf der Höhe (etwa 200 Meter hoch) das Gehöft Hurtebise. Der Höhenrücken bleibt nach Westen zu etwa noch einen Kilometer lang schmal. In der Mitte dieser Strecke ist die Ferme La Creute. Dann weitet sich die Höhe wieder plötzlich auf über fünf Kilometer Breite: von Süden her, von der Aisne, mündet ein anderer Seitenrücken, der steil aus dem Flußtal ansteigt. Die deutschen Stellungen waren auf der Höhe bei dem Chemin des Dames. Durch das südliche Tal von Foulon waren die Franzosen bis zu der Schneide La Creute—Hurtebise vorgerückt. Aus den Schluchten des Tales heraus konnten sie mit schwerem Geschütz die beiden Seitenrücken flankierend unter Feuer nehmen, ähnlich wie das bei den Höhen von Soissons der Fall war. Sie hatten also günstige Positionen. Langsam hatten sie sich von dem Höhenrand der Seitenrücken, die sie beherrschten, vorgearbeitet auf das Plateau hinauf. Nun erfolgte der Sturm der Deutschen: Die Franzosen wurden im Westen von La Creute (also bei dem einen Seitenrücken) und östlich von Hurtebise (also bei dem anderen) aus ihren Stellungen geworfen und auf den Südkamm des Hochgeländes zurückgeworfen. Dadurch dürfte wohl das ganze Gebiet an der Schneide, von der wir sprachen gesäubert worden sein, und die Franzosen müssen ihr Werk an dieser Stelle von neuem anfangen — wenn der deutsche Vorstoß nicht noch weiter geführt werden sollte.

Zwei englische Schiffe verloren?

bb **London,** 28. Jan. **Man fürchtet, daß die englischen Schiffe „Hemisphere" und „Engelhorn" von der „Karlsruhe" oder dem „Kronprinz Wilhelm" erbeutet wurden.**

Die letzte englische Verlustliste.

bb **London,** 28. Jan. **(Privattelegr.)** Die letzte englische Verlustliste gibt die Namen von sechs gefallenen englischen Offizieren, drei verwundeten und einen gefangenen Offizier an. Unter den Getöteten befindet sich zwei Flieger-Offiziere, die vor einigen Tagen bei Zeebrügge von den Deutschen herabgeschossen wurden. Aus den Verlustlisten der Truppen ist zu ersehen, daß besonders das Devonshire-Regiment, das Royal-Sussex-Regiment, die Royal-Welsh-Füsiliere, die Royal-Irish-Füsiliere, die 4. Royal-Irish-Garde-Dragoner und die Coldstream-Guards in den Kämpfen in den ersten Dezembertagen schwere Verluste erlitten haben.

Die Kämpfe im Ungtal.

bb **Berlin,** 28. Jan. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Der auf der ganzen Front eingetretene Schneefall verhinderte gestern größere Operationen, da insbesondere die Artillerie, die in den letzten Tagen hauptsächlich kämpfte, durch trübes Wetter fast lahmgelegt war. **Die Kämpfe im oberen Ung-Tale schritten günstig fort.** Die russischen Angriffe wurden zurückgewiesen. Ein überraschender Gegenangriff führte unsere Truppen auf Paßhöhen, die besetzt wurden, so daß nunmehr die Russen aus dem Unger Komitat vertrieben sind. In der Bukowina blieben die Russen untätig. Dort verhinderte hoher Schnee jede Aktion.

Die Russen rechnen mit der Räumung Lembergs.

bb **Berlin,** 28. Jan. **(Privattelegr.)** Wie dem „Lokalanzeiger" aus Wien gemeldet wird, schreibt die in Lemberg erscheinende russische Zeitung „Das karpathische Rußland" in ihrer Nummer vom 15. Januar in einem Aufsatze über die militärische Lage: **Es ist möglich, daß die Russen Lemberg demnächst wieder verlassen müssen** Man solle aber nicht glauben, dies geschehe für immer Die Russen werden wieder kommen. Die Oesterreiche mögen also nicht zu übermütig werden.

Zur Lage in Polen.

bb **Petersburg,** 28. Jan. Nach einer Meldung der „Rukoje Slowo" ist in Nordpolen ein starkes Sinken der Temperatur zu verzeichnen. Während der Nachgang das Thermometer mehrfach auf 8 bis 10 Grad unter Null. Falls die Kälte nur noch einige Tage anhält, ist mit dem Zufrieren aller Wasserläufe in diesem Gelände zu rechnen. Der Militärkritiker des Blattes bespricht in einem längeren Artikel die durch diese neuen Witterungsverhältnisse geschaffene Kriegslage und kommt zu einem **für die Russen ungünstigen Ergebnis**

Rußlands Balkanpläne.

bb **Petersburg,** 28. Jan. Die Absicht Rußlands geht wie der „Deutschen Tagesztg." gemeldet wird, nicht dahin, über die türkische Armee im Kaukasus zu siegen. (So??) Im Kaukasus sollen die Türken vielmehr vor allen Dingen nur am Vordringen verhindert werden. Den Hauptschlag will Rußland der Türkei vor Adrianopel versetzen, und von dort soll's nach Konstantinopel gehen. Der Weg der russischen Truppen führt in diesem Falle aber durch Bulgarien, und hierzu braucht man die Durchzugserlaubnis. Wie die „Rietsch" erfährt, richtete die russische Regierung erneut ein dringendes Ersuchen um Gestattung des Truppendurchzugs an die bulgarische Regierung, erzielte jedoch keinen Erfolg.

Drohender Bauernaufstand in Rußland.

bb **Sofia,** 28. Jan. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen aus Rußland deutet alles darauf hin, daß sich diesmal ein Bauernaufstand vorbereitet. Bei der Gedenkfeier für Leo Tolstoi fanden an vielen Orten Massenkundgebungen gegen den Zarismus und den Krieg statt. Unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe sind, wie es heißt, vielfach Juden verhaftet und an einzelnen Orten förmliche Judenpogrome veranstaltet worden. Echt russischer Barbarismus.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

bb **Stockholm,** 28. Jan. Wie der Korrespondent des „Voss. Ztg." aus Malmö erfährt, hatte sich am Nachmittag des 26. Januar in der Stadt das Gerücht verbreitet, englische Unterseeboote seien durch den Sund gekommen. Diese Nachricht ist bekanntlich schon oft verbreitet worden, ohne daß man Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit hatte. Im weiteren Verlaufe des Nachmittag traf in Malmö über Trelleborg die Meldung ein, der deutsche Fährdampfer „Preußen", der um halb zwei Uhr nachmittags eine nicht fahrplanmäßige Sonderfahrt mit Frachtgut nach Saßnitz angetreten hatte, sei nach einer Stunde wieder in Trelleborg eingelaufen. Während er auf See war, hatte er einen Funkspruch aus Saßnitz mit dem Befehl erhalten, augenblicklich zu wenden und in Trelleborg vor Anker zu gehen. Auf den schwedischen Bahnstationen wurde bekannt gegeben, daß die Abendfahrten zwischen Saßnitz und Trelleborg ausfallen würden. In Saßnitz liegen zwei schwedische Fähren, die vorläufig dort bleiben. Die hiesigen Reedereien antworten auf eine Anfrage, daß die Schiffahrtsverbindungen mit Deutschland unsicher seien. Kein Fahrzeug, das nach einem deutschen Hafen bestimmt wäre, verläßt Malmö. Diese außergewöhnliche Schutzmaßnahmen deuten darauf hin, daß sich besondere Ereignisse bei Rügen abgespielt haben. Hierzu wird von gut unterrichteter Seite gemeldet: Um 2 Uhr mittags tauchten am 25. Januar vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten deutschen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer (anscheinend die „Gazelle", deren Beschießung durch ein feindliches Unterseeboot bereits gemeldet wurde. Die Red.) wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war aber nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht aus eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zur Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen. Man hält es hier für sicher, daß die unterbrochenen Verbindungen mit deutschen Häfen bereits im Verlaufe dieses Tages wieder aufgenommen werden.

*

Englische Unterseeboote sind's.

+ **Stockholm,** 28. Jan. Die gestrige Abendausgabe der „Nya Dagligt Allehanda" bringt nach der „Köln. Ztg." beachtenswerte Mitteilungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise gestützt auf vertrauliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Hiernach sind sie im Herbst durch den großen Belt hinter Handelsschiffen fahrend in die Ostsee hinein-

gelangt. Ihre Zahl betrage mindestens vier. Rußland habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf die „Gazelle" sei daher nur durch die englischen Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Die Beschießung von Viktoria.

Gegenüber der heuchlerischen Entrüstung der Engländer wegen der Beschießung angeblich unbefestigter Städte wie Hartlepool und Scarborough durch deutsche Kreuzer, muß immer wieder daran erinnert werden, wie denn die Engländer selbst verfahren. Die kümmern sich wahrhaftig nicht darum, ob ein Ort, den sie mit Granaten bewerfen, befestigt ist oder nicht. Die offenen belgischen Küstenplätze sind durch englische Monitore schwer beschädigt worden, und die Beschießung wird auch immer noch fortgesetzt. Der englische Kreuzer „Doris" hat die offene Stadt Alexandrette beschossen. Ferner sei erwähnt die Zerstörung von Swakopmund durch die Geschütze des englischen Hilfskreuzers „Kinfauns" und das zweimalige Bombardement von Dar-es-Salaam durch den „Pegasus" und später durch „Goliath" und „Fox". Ueber das Vorgehen englischer Schiffe bei einer ähnlichen Unternehmung, nämlich der Beschießung von Viktoria, einem offenen Handelsplatz an unserer Kamerunküste, gibt der Brief eines Augenzeugen, eines Angestellten einer westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft, interessante Einzelheiten. Wir entnehmen dem Briefe nach der „Frankf. Ztg." folgendes:

Am 5. September erschienen im Hafen vor Viktoria der geschützte Kreuzer „Cumberland" sowie das Kanonenboot „Dwarf" und landeten daselbst Truppen. Die Engländer zerstörten zunächst die Telephonleitungen, nahmen die Apparate weg und vernichteten die Waren und Getränke in den Faktoreien. Durch einen Parlamentär der deutschen Militärbehörde, die einige Stunden hinter Viktoria ein befestigtes Lager bezogen hatte, aufgefordert, den Platz zu räumen, eilten die Engländer in wilder Flucht wieder in ihre Boote, alles, was sie an Lebensmitteln aufgepackt hatten, im Stiche lassend. Was jetzt folgt, spottet jeder Beschreibung. Trotz vorhergegangener Versicherung, Privateigentum zu schonen, kam die „Cumberland", die zuerst an der Ambasinsel geankert hatte, in den Hafen hinein, der einige Tage vorher genau ausgelotet worden war, legte sich bis auf 800 bis 1000 Meter vor das Magazin hin und nahm es unter Feuer. Im Augenblick stand es in Flammen und war bei Anfang der Nacht nur noch ein großer Schutthaufen bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte an Lebensmitteln und Material sowie die aufgestapelte Kakaoernte von 2800 Sack sind total vernichtet worden. Auch die Bahnanlage wurde beschossen, jedoch ohne besonderen Erfolg und Schaden. Einige Granaten, welche das Magazin durchschlagen hatten, haben auch an dem Kakaohaus gewaltigen Schaden angerichtet. Granatsplitter zerstörten von zwei Kakaomaschinen die Kesselmäntel. Der Gesamtschaden, den die Firma durch die Vernichtung des Magazins erlitten hat, ist ungefähr eine halbe Million Mark. Der Gebäudeschaden ist von einer Schätzungskommission auf 78 000 Mark veranschlagt worden. Wie ich nachträglich von einem Oesterreicher, der sich in Lagos in englischer Gefangenschaft befand, jedoch wegen Krankheit entlassen wurde, erfahre, ist Duala nach der Einnahme den Truppen und den vielen Dualanegern zur Plünderung überlassen worden.

Kleine Meldungen.

König Ludwig besucht die Bayern.

WTB **München**, 28. Jan. König Ludwig begab sich heute morgen in Begleitung des Kriegsministers Frhrn. Kreß v. Kressenstein und den Herren seines Gefolges zum Besuche der bayerischen Truppen auf den Kriegsschauplatz.

*

Ueber 4 Milliarden englische Kriegskosten.

* **Basel**, 28. Jan. Die „Basler Nachrichten" melden: In der am 17. Januar schließenden Woche haben nach einer englischen Quelle laut Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die englischen Kriegsausgaben 15,3 Millionen Pfund betragen, die bisherigen Gesamtkriegskosten 207 Millionen Pfund. (4 140 000 000 Mark.)

*

Der Vorsteher des französischen Armeezahlamtes verhaftet.

bb **Genf**, 28. Jan. Größtes Aufsehen erregte in Paris die Verhaftung Desclaux'. Er spielte in den letzten Jahren eine große Rolle in der Politik, er war Kabinettschef des früheren Ministeriums und erhielt durch die Protektion Briands und Barthous die Vorstandsstelle im Armeezahlamt. Die Anklage ist wegen riesiger Unterschleife erhoben worden. Gleichzeitig wurde seine Geliebte verhaftet. Desclaux war ständiger Gast zweier Spielklubs in der Rue Royale. Die Affäre wird nach dem Blatt „Croix" die betrübtesten Folgen nach sich ziehen. Mehrere Politiker, Journalisten und Bankiers sind beteiligt.

*

Die Reichstagsabgeordneten in der Front.

bb **Berlin**, 28. Jan. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne einberufen sind, beträgt der „Freis. Ztg." zufolge 61. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Konservative 14, Reichspartei 2, Wirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrumspartei 16, Polen 1, Elsaß-Lothringer 1, Nationalliberale 12, Fortschrittliche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 2, Wilde 2. Die Zentrumsfraktion hat also von allen Fraktionen die meisten Mitglieder im Felde stehen.

*

Der Bergarbeiterstreik in England.

WTB **London**, 28. Jan. Die Abstimmung unter den Bergleuten in West-Yorkshire ergab **Zwei-Drittel-Mehrheit für den Streik.** Er ist also unvermeidlich. Die Folgen für die englische und französische Kriegslage werden nicht ausbleiben. Eine weitere Folge wird ein Steigen der Kohlenpreise sein. Es stimmten 26 676 Bergarbeiter für und 7211 gegen den Streik. Die Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen beträgt 22 592; sie ist also bedeutend überschritten.

*

Ein Opfer der Wahrheitsliebe.

bb **Genf**, 28. Jan. (Privattelegr.) Aus Le Havre wird berichtet: In Draguignan (Indre-et-Loire) wurde ein Gemeinderat verhaftet, der gegen die schlechte Behandlung der gefangenen deutschen Offiziere in öffentlicher Versammlung protestierte und seinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit des amtlichen Berichtes über die deutschen Greueltaten aussprach. In Cantal erhielt der Präfekt wegen abfälliger Aeußerungen über die französische Kriegspartei einen strengen Verweis.

Kriegsallerlei.

Mit Ekrasit und Granatladung quer durch Artilleriefeuer.

Eine tollkühne Fahrt hat ein österreichischer Automobilzug, der den Befehl erhalten hat, Munition aller Art zwei im Feuer stehenden Haubitzendivisionen zuzustellen, jüngst mitten durch russisches Artilleriefeuer gemacht. Ein Teilnehmer dieser Fahrt erzählt darüber in der „Glas Naroda" folgende Einzelheiten: 35 schwere große Automobile wurden mit der erforderlichen Munition beladen. Es war eine mondhelle Nacht, als der Train den Verladeplatz verließ. Er war etwa zwei Stunden lang unbehelligt gefahren, als plötzlich von der rechten Seite der Geschützdonner erdröhnte. Dem wurde jedoch keine Bedeutung beigemessen, da das Feuer zu weit entfernt war. Plötzlich leuchtete ein Scheinwerfer auf, der im Zickzack das Terrain erhellte. Der Feind suchte das Terrain nach Gegnern ab, und bald war auch unser fahrender Train hell erleuchtet. Zweifellos hatte man die Automobile entdeckt, denn bald darauf brach ein furchtbarer Kanonendonner aus, und weitab vom Train fielen Geschosse in den Fluß. Der Automobiltrain fuhr jedoch in rasendem Tempo weiter und war fortwährend vom Scheinwerfer hell beleuchtet. Unausgesetzt wurde auf den Train geschossen, ohne daß jedoch auch nur ein Automobil getroffen worden wäre. Ein Geschoß traf ein neben der Straße liegendes Haus, das in Trümmer gelegt wurde und Feuer fing. Die Geschosse kamen aber immer näher und die Gefahr wurde immer größer. Auf den Wagen befanden sich Tausende von Geschossen, Schrapnells, Granaten und viele Kilogramm Ekrasit. Ein einziges Geschoß, das den Train getroffen hätte, würde eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt haben. Wir fuhren jedoch unbeirrt weiter. Die Geschosse fielen immer zahlreicher in unserer Nähe zu Boden. Der Train raste mit dritter Geschwindigkeit weiter. Dann wurde es, als wir um einen Bergabhang fuhren, still. Plötzlich leuchtete links ein Scheinwerfer auf und Geschützdonner erdröhnte in unserer nächsten Nähe. Wir waren gerettet. Unsere Batterien begannen den Feind erfolgreich von der Flanke zu beschießen und brachten ihn bald zum Schweigen. Als wir am Ziel ankamen, sahen wir, daß vom letzten Automobil ein Beiwagen mit Kochkisten weggeschossen war, sonst war der Train intakt. Die Rückfahrt erfolgte unbehelligt bei Tag. Der abgeschossene Beiwagen mit den Kochkisten wurde aufgefunden, auf das Automobil aufgeladen und mitgenommen.

Letzte Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Zurückwerfen der Russen in den Karpathen.
700 Russen gefangen.

WTB **Wien**, 28. Jan. **Amtlich wird verlautbart vom 28. Januar mittags: Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal von dem Gegner gesäubert. Der in das Tal bis in die Gegend nördlich Otekoermezos mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronna ist von uns genommen worden. In der Verfolgung wurde Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneut begann. Auf den Höhen nördlich Bezerszallas und bei Bolovec versuchten die Russen nach Einsetzung von Verstärkungen nochmals, die verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen, wurden aber zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Aenderung der Situation. Oestlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe. In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Die schweren Verluste der Franzosen zu Beginn des Krieges.

bb **Haag**, 28. Jan. (Privattelegr.) „Daily Telegraph" berichtet aus Nancy über eine Unterredung ihres Vertreters mit einem französischen Obersten. Die Verluste bei den Kämpfen um die Couronne de Nancy zu Anfang des Krieges seien sehr schwer gewesen. **Ein französisches Armeekorps verlor allein 20 000 Mann.** Die französische Armee in Französisch-Lothringen sei jetzt aber in einer besseren Verfassung, als zu Anfang des Krieges. Die schweren Verluste, die die Franzosen im Anfang des Krieges erlitten hätten, seien aus der Unerfahrenheit von Offizieren und Mannschaften, einschließlich der Generäle, im Angriff zu erklären. Niemand hätte früher die gewaltigen Schwierigkeiten eines Angriffes gegen vorher vorbereitete Stellungen geahnt. Deshalb wurden ganze Brigaden und Regimenter fortwährend gegen Stellungen vorgeschickt, die kein General jetzt mehr angreifen würde.

*

Die Russen wollen Lemberg räumen.

WTB **Wien**, 28. Jan. (Telegr.) Die Zeitungen geben die Meldung eines Lemberger Blattes wieder, wonach am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekanntgegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es ergehe deshalb an die Bevölkerung die Mahnung, sich gegebenenfalls ruhig zu verhalten und anläßlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keine Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren und dem Feind die Stadt unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen werden.

*

Verzweifelte Lage Montenegros.

bb **Berlin**, 28. Jan. (Privattelegr.) Nach einer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung" aus Wien schildern private Nachrichten aus dem Süden **die Lage Montenegros als verzweifelt.** Gefangene erzählen, der Hunger und der harte Winter schwäche die Bevölkerung sehr und der **Haß gegen Serbien**, das Montenegro in den Krieg getrieben habe, nehme täglich zu. Der Abzug der französischen Besatzung vom Berge Lowtschen und die erhöhte Wachsamkeit der österreichischen Flotte hinderten die Zufuhr über Antivari sehr und die Wege über die serbische Grenze seien gegenwärtig fast ungangbar. Die Besiegung Montenegros im eigenen Lande durch die österreichischen Truppen wäre König Nikita lieber gewesen, da dann ein rascher Friedensschluß möglich gewesen wäre. Dadurch wäre die jetzige Taktik der österreichischen Truppen, das Land einzuschließen, in Fortfall gekommen.

*

Die Preisgabe der Neutralität Belgiens.

WTB **Berlin**, 28. Jan. (Telegr.) Amtlich. Das Londoner Presse-Bureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichskanzler dem hiesigen Vertreter der „Associated Preß" gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau bestreitet, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu werfen. Diese Auffassung beruhe wahrscheinlich auf nicht-offiziellen Besprechungen zwischen britischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906 bis 1911, die Vorkehrungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland treffen sollten. Ehe diese Besprechungen stattfanden, wurde von britischer Seite ausdrücklich festgestellt, daß Erörterungen militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränken wären, wie ein britischer Beistand Belgien bei Verletzung seiner Neutralität am wirksamsten gewährt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß eine britische Einmischung in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden sollte. Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherung des englischen Pressebureaus auf das bündigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar mit oder ohne Zustimmung Belgiens, auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen die Erklärungen des Oberstleutnants Bridges gegenüber dem belgischen Generalstabschef vor. Dafür spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung „British Review-Haft" vom August 1913, daß im August 1911 die Heimatflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft war, um das Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten. Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen läßt, als ob es sich 1906—1911 nur um eine akademisch-militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte. Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu nicht-offiziellen Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrückliche Grundsätze (also doch wohl offizielle) festgelegt worden sind. Zugegeben wird jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein Deutschland, also nur einen der belgischen Nachbarn gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, das durch einen Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Besprechungen gegenüber einem dieser Garanten, nämlich Deutschland, verlockt, auf die Seite der Triple-Entente gezogen und schließlich in den Krieg hineingestoßen zu haben. Die weiteren Erklärungen laufen darauf hinaus, die Schuld am Scheitern der Friedensbemühungen der deutschen Regierung zuzuschreiben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Demgegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand bestehen, dessen Ergebnis Helfferich mit den Worten bezeichnet hat: Rußland ist als Brandstifter, Frankreich und England als seine Mitschuldigen erwiesen.

*

Spionage im Elsaß.

WTB **Straßburg**, 28. Jan. (Telegr.) Der Oberbefehlshaber der hiesigen Armee-Abteilung Gaedi erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich französische Militärpersonen versteckt im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalpardon gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Januar bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt ergriffen wird, wird als Spion behandelt. Wer Spione verborgen hält, verfällt dem Kriegsgericht.

*

Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt.

WTB **Berlin**, 29. Jan. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Amtlich. Nach Mitteilung der ausländischen Presse verbreitet die Petersburger Telegraphen-Agentur die Nachricht, daß der russische Minister des Aeußern eine Note an den spanischen Botschafter in Petersburg gerichtet habe, in der auf Grund von Aussagen russischer Soldaten Greueltaten deutscher Truppen festgestellt werden. Verwundete seien getötet und verstümmelt, besonders Kosaken seien mehrfach als Gefangene erschossen oder erhängt, die Bevölkerung sei in mehreren Orten terrorisiert, katholische Bischöfe seien mißhandelt, das Zeichen des Roten Kreuzes und die weiße Flagge mißbraucht worden.**

Daß es ausgeschlossen ist, auf Grund der in der Veröffentlichung enthaltenen Angaben die Behauptung über Vorgänge zu widerlegen, die monatelang zurückliegen, ist der russischen Regierung natürlich genau bekannt. Sie hat mit ihrer Veröffentlichung nur denselben Zweck verfolgt, den die französische Regierung mit ihrer gleichzeitigen Darstellung angeblich deutscher Greueltaten anstrebte. Die Gleichzeitigkeit des Vorgehens von beiden Seiten bestätigt immer mehr, daß es sich um einen planmäßigen Versuch einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt zu ungunsten Deutschlands handelt. Die deutsche Heeresleitung verzichtet auf jede Antwort darauf.

*

Die militärischen Vorbereitungen Englands.

WTB **Paris**, 29. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Nach dem „Gaulois" machte der Kriegsminister in der Heereskommission des Senats ausführliche Mitteilungen über seinen Londoner Besuch und erklärte, die militärischen Vorbereitungen Englands überstiegen alle seine Hoffnungen.

*

Die Schiffahrt im Suezkanal.

WTB **Haag**, 29. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß die englische Militärbehörde Maßnahmen ergriffen habe, um die Schiffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehnt die Verantwortung für Verspätungen und Beschädigungen ab. Nachmittags kann kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

*

Das Seegefecht bei Helgoland.

Admiral Beattys ausführlicher Bericht.

WTB **London**, 29. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) **Das Presse-Bureau veröffentlicht folgenden Bericht des Admirals Beatty: Die Zerstörer sichteten den Feind 7¼ Uhr früh 14 Meilen östlich von unserm Schlachtkreuzergeschwader. Die Zerstörer erhielten den Befehl, den Feind zu verfolgen, der anscheinend zurückzugehen begann. Die Schlachtkreuzer fuhren in südöstlicher Richtung in der Absicht, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Sie erreichten eine Schnelligkeit von 18—19 Knoten und eröffneten auf 18 000 Yards ein langsames, nicht zu heftiges Feuer. Als der Abstand sich auf 17 000 Yards vermindert hatte, begannen die Schiffe ihr Ziel zu treffen, worauf der Feind das Feuer beantwortete. „Lion" und „Tiger", die an der Spitze fuhren, traten allein in Aktion, so daß die Schiffe einige Zeit dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt waren. Besonders „Lion" hatte sehr darunter zu leiden. Als die andern Schiffe herankamen, mußte der Feind auch ihnen Aufmerksamkeit widmen. Gegen 11 Uhr beschädigte ein glücklicher Schuß des Feindes unglücklicherweise den Kessel der „Lion" an Backbord, wodurch die Maschine außer Tätigkeit gesetzt wurde. Zugleich wurden feindliche Unterseeboote an Steuerbord signalisiert, so daß der Kurs geändert werden mußte, um ihnen zu entgehen. Die „Blücher" befand sich jetzt in kritischer Lage. „Indomitable" erhielt Befehl, sie in den Grund zu bohren. Der Rest des Geschwaders griff darauf die Nachhut des Feindes an. „Lion" dampfte mit Eskorte in nordwestlicher Richtung. Admiral Beatty ließ die Admiralsflagge auf die „Prinzeß Royal" bringen. Der der „Lion" beigebrachte Schaden hat uns offenbar verhindert, einen größeren Sieg zu erfechten. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns dann, das Gefecht abzubrechen. Das Ergebnis der Seeschlacht ist, daß die „Blücher" zum Sinken gebracht wurde und zwei andere Kreuzer, die in Brand standen, erheblich beschädigt wurden. Da der Schaden an den Maschinen und an der Steuerbordseite uns Schwierigkeiten hätte bringen können, so schleppte die „Indomitable" die „Lion" nach dem Hafen. Die Beschädigungen der „Tiger" sind nicht erheblich. Das Schiff kann binnen kurzem wiederhergestellt sein. Der Rest des Geschwaders wurde nur leicht beschädigt. Menschenverluste sind auf den Schiffen nicht zu beklagen.**

An den Bericht Beattys interessiert zweierlei: Im Gegensatz zu dem zuerst veröffentlichten Bericht der englischen Admiralität, in dem von einer Flucht des deutschen Geschwaders die Rede war, meldet Beatty, daß die englischen Schiffe sich vor den signalisierten deutschen Unterseebooten zurückgezogen haben. Also nicht die deutschen Schiffe, wie die englische Admiralität meldete, sondern die englischen Kreuzer haben die Flucht ergriffen, nachdem sie das Gefecht abgebrochen hatten. Wir hatten diese Tatsache übrigens auch schon gleich aus dem amtlichen Bericht des deutschen Admiralstabes festgestellt. Weiterhin hatte die englische Admiralität gemeldet, daß die britischen Schiffe ohne Verluste geblieben seien. Nach dem Bericht Beattys sind nun aber zwei englische Schiffe beschädigt worden, und zwar eins nicht unerheblich. Nachdem die britische Admiralität bis heute noch den Untergang des „Audacious" nicht zugegeben hat, darf man sich auch nicht darüber wundern, daß auch Admiral Beatty in seinem Bericht den gemeldeten Untergang eines britischen Panzerkreuzers verschweigt.

*

Der Kommandant des „Blücher".

WTB **Rotterdam**, 29. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Kommandant des „Blücher" ist in ein englisches Hospital untergebracht worden, da er an einer Nervenerschütterung leidet.

*

Zu der Verhaftung des französischen Generalintendanten Desclaux.

WTB **Kopenhagen**, 29. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) „National-Tidende" meldet aus Paris zu der bereits berichteten Verhaftung des französischen Generalintendanten: Desclaux wird beschuldigt, Futterwaren und Wollstoffe in großen Mengen nach der Wohnung seiner Geliebten, die mit dem Inhaber eines Pariser Handelshauses verheiratet war, verschleppt zu haben. Die gestohlenen Waren sollen dann an Pariser Handelshäuser verkauft worden sein. Die Geliebte Desclaux' ist eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß es auffiel, wie Soldaten die Waren über den Vendome-Platz in die Wohnung der Geliebten schafften. Desclaux wurde heimlich überwacht und dann verhaftet. Er war unter Caillaux Chef der Steuererhebung und bezog ein Gehalt von 34 000 Francs.

Deutsches Reich.

Zur bevorstehenden Landtagstagung.

bb Der Entwurf des preußischen Staatshaushaltsetats für 1915 wird am 2. Februar zur Verteilung gelangen. Ueber die Gestaltung des neuen Etats, der in der Hauptsache eine Abschrift des laufenden Etats sein wird, lesen wir im „Berl. Tageblatt": Im wesentlichen sind bei den Einnahmen, soweit nicht, wie namentlich bei den direkten und den indirekten Steuern, sehr beträchtliche Ausfälle im Veranlagungssoll für 1915 mit Sicherheit anzunehmen sind, die Etatsansätze von 1914 unverändert übernommen worden. Bei der Etatisierung der Ausgaben war davon auszugehen, daß die zu erwartenden Ausfälle und der erhöhte Bedarf des Schuldendienstes, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, durch Einsparungen tunlichst eingebracht werden mußten. Solche Ausgabeverminderungen sind unter Verzicht auf minder dringliche Aufwendungen, insbesondere in den Etats der Unterrichtsverwaltung, der Justizverwaltung und der Bauverwaltung, eingesetzt worden. Zu einer Beschränkung in der Bemessung der Staatsverwaltungsausgaben, die sonst einen Mehrzuschuß zu erfordern pflegen, mußte auch die Erwägung führen, daß sich weder die Dauer des Krieges noch der Ausgabebedarf künftiger Jahre zurzeit übersehen läßt." Daß es gelungen ist, Einnahmen und Ausgaben ohne Anleihe zu balanzieren, und daneben noch eine, wenn auch kleine Rücklage für den Ausgleichfonds verbleibt, ist ein überaus erfreulicher Beweis für die Stärke der Finanzlage Preußens. Was die Beratung des Etats anbelangt, so sollte es als selbstverständlich gelten, daß alles aus den Debatten ausgeschaltet wird, was dem Streit der Parteien neue Nahrung zuführen könnte. Was an weniger Erquicklichem zu sagen ist, kann in der Budgetkommission, in der auch die Sozialdemokraten ihren Sitz erhalten sollen, erörtert werden. Allerdings scheint der „Vorwärts" den sozialdemokratischen Abgeordneten ein Hintertürchen offen halten zu wollen, da er schreibt: „Von einer völligen Mundtotmachung im Plenum kann auch für den Fall ihres Eintritts in die Budgetkommission keine Rede sein; ihre ablehnende Haltung gegenüber Forderungen, die sie früher bekämpft hat, zu begründen, wird man ihr auch dann nicht verwehren, und ebenso wenig würde ihr dadurch die Möglichkeit genommen sein, etwa die wichtige Frage der Kriegsfürsorge und andere wirtschaftlichen Fragen in breitester Oeffentlichkeit zu erörtern. In einer ähnlichen Lage befinden sich die Polen, nur mit dem Unterschied, daß ihnen auf alle Fälle ein Sitz in der Budgetkommission zusteht. Ihnen liegt vor allem daran, von der Regierung bindende Zugeständnisse zu erlangen, daß sie der bisherigen Politik ein Ende macht. Ueber die Taktik, die die Polen einschlagen wollen, scheinen die Ansichten in ihren eigenen Reihen vorläufig noch nicht geklärt zu sein." Doch meint auch der „Vorwärts", daß „man auf allen Seiten bestrebt sein wird, stürmische Auseinandersetzungen zu vermeiden und unerquicklichen Debatten aus dem Wege zu gehen".

Ausland.

Ein Attentatsversuch auf König Konstantin.

bb **Konstantinopel**, 28. Jan. Aus Dedeagatsch eingetroffene Reisende berichten, nach dem „Berl. Tagebl.", daß vor einigen Tagen in Patras ein Attentat gegen König Konstantin versucht worden ist. Als der König von einer Truppenbesichtigung nach der Präfektur zurückkehrte, habe ein Mann zwei Revolverschüsse auf ihn abgegeben, ohne aber zu treffen.

*

Die revolutionäre Bewegung in Portugal.

WTB **London**, 29. Jan. „Daily Mail" meldet aus Lissabon vom 25. Januar: Die gestrige Versammlung der demokratischen Partei hat beschlossen, gegen die neue Regierung stark zu opponieren. — Castro ordnete die Freilassung aller verhafteten Offiziere an, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten sowie an einzelne Personen, die sie freiwillig abgelegt oder dem Kriegsamt zugesandt haben. Die Siegel, die an die Geschäftsräume des republikanischen Organs sowie der „Ducta" und der „Intransigente" gelegt wurden, sind entfernt worden.

Provinzielles.

∞ **Bochum**, 28. Jan. Die Frage, ob auch den Mitgliedern des Allgemeinen Knappschaftsvereins, die nicht deutscher Nationalität sind, also Oesterreichern, Italienern, Holländern usw., die Zeit des Krieges nach § 60 der Satzung angerechnet wird, oder ob Anerkennungsgebühren zu zahlen sind, ist noch nicht endgültig entschieden. Die betreffenden Mitglieder müssen daher nach einer Mitteilung des Allgemeinen Knappschaftsvereins vorläufig zur Erhaltung ihrer Ansprüche an die Pensionskasse für die Zeit des Krieges Anerkennungsgebühren innerhalb 26 Wochen zahlen.

* **Aus dem Sauerlande**, 28. Jan. Seit gestern vormittag schneit es im Sauerlande recht kräftig ohne Unterlaß; bis Mittag waren viele Feld- und Waldwege zugeweht. Die Eisenbahn kann nur mit großer Mühe die Weichen von den Schneemengen freihalten.

* **Düsseldorf**, 28. Jan. Infolge des günstigen Arbeitsmarktes ist die städtische Straßenbahn nicht mehr in der Lage, genügende männliche Arbeitskräfte anzustellen. Es ist daher beabsichtigt, die Frauen der im Felde stehenden Angestellten als Schaffnerinnen zu beschäftigen. Die Verwaltung gibt hiervon Kenntnis mit der Bitte, den Frauen den Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen „zart entgegenzukommen".

Vermischtes.

= **Berlin**, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde von einer Berliner Dame dadurch gefeiert, daß sie 3000 Bedürftige zu einem Mittagessen nach den Kaiserhallen einlud.

bb **Stuttgart**, 28. Jan. Hier wurde ein 38jähriger Postbeamter verhaftet, der Einschreibebriefe im Werte von 26000 Mark, die aus dem Felde kamen, nach und nach unterschlagen und Feldpostsendungen im Gesamtgewicht von 2 Zentern entwendete.

Nachruf.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 19. Dezember 1914 in dem Gefecht bei Rosocha Nawa (Russland) der

Volksschullehrer

Wilhelm Bauerrichter

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. 147.

Wir verlieren in dem Gefallenen, der erst seit dem 3. April 1914 in unseren Diensten stand, einen pflichttreuen, strebsamen Lehrer, den wir in gutem Andenken behalten werden.

Herne, den 28. Januar 1915.

Namens der Stadtschuldeputation:
gez.: **Dr. Sporleder,**
Erster Bürgermeister.

381

Nach kurzer Krankheit verschied gestern

Herr Adam Schneider

von hier. Derselbe war früher auf der von uns übernommenen Zeche ver. Bommerbänker Tiefbau angestellt und zuletzt als Gehilfe im Materialienmagazin unserer Schächte I/III tätig. 372

Wir verlieren in demselben einen fleißigen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Sodingen, den 27. Januar 1914.

Die Direktion und die Beamten der Zeche „Mont Cenis".

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr: **KONZERT.**

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielaparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31 bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Andressen wird von der **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers** übernommen!

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatzanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **25. Mai d. J.** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben **rechts neben** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs** von 1914 (Kriegsanleihe) — **unkündbar bis 1. Oktober 1924** — **findet vom**

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum **22. Juni** — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915. 371

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für den Monat Februar erfolgt am Dienstag, den 2. Februar d. Js.

Die Abstempelung der Ausweise geschieht am gleichen Tage im Amtshause, Zimmer Nr. 2.

Sodingen, den 27. Januar 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.
378

Sparkasse

der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Vom 15. Januar ab werden die **Dienststunden unserer Kasse** bis auf weiteres festgesetzt:

Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.

Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.

202 **Der Vorstand.**



Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

Serie	I	II	III
Mk.	2.50	3.50	4.50

Serie	IV	V
Mk.	5.50	7.50

Fensterkorsetts leicht bestaubt sowie unsortierte Sortimente **total unter Preis.**

Corsethaus Imperial
J. Engel,
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Die beste Kriegsgeschichte

besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Haus- und Grundbesitzer-Verein Herne e. V.

Generalversammlung

Sonntag, den 31. Januar 1915,
nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Wirtes **Gg. Kirtes, Ostentor.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Vortrag des Herrn Heinkele-Gelsenkirchen über „Zweck und Ziele der Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Friedens- und Kriegszeiten."
7. Verschiedenes.

Der Vortrag des Herrn Heinkele soll um 6 Uhr beginnen. Auch Nichtmitglieder werden hierzu höflichst eingeladen. 370

Herne, den 19. Januar 1915. **Der Vorstand.**

Herner Polier- und Beiz-Institut

W. Kilbring, Schreinermeister 1202
Wilhelmstrasse 25 HERNE Wilhelmstrasse 25
Telephon 890.

Aufpolieren von Möbeln, Pianos etc. sowie Beizen resp. Umbeizen eichener Möbel :-:
in sachgemässer Ausführung bei ziviler Berechnung. **Renovieren von Altertümern stil- und kunstgerecht.** Sämtliche Aufträge, auch nach auswärts, werden prompt erledigt. Mit besten Referenzen stehe zu Diensten.

Warme Bettücher, Kamelhaardecken, Lama-Umschlagtücher
empfiehlt
besonders preiswert
Voorgang
Modernes Kaufhaus für Unterzeuge, Strickgarne.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
433

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen. Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 593

Unterricht

in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von
Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche.

Taschenlampe

unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für
= Nichtgesellen. =
Kathol. Gesellenhaus,
6011 **Neustrasse 20.**

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung

! 4497
Brockensammlung
Mont-Cenisstraße 43.
Verkauf:
Freitag, 29. Jan.,
nachmittags 2½ Uhr.

Ia. frisches **Pökel-Fleisch,**
Beine, Rückgrat-, Rippen-, Kopf, und dergl. Stücke vers. in Kübo- oder Dosen von etwa 25, 30 u. 50 Pfd. zu 40 Pfg. das Pfd. unt. Nachn. **Westf. Fleischwarenfabrik m. b. H., Rheda i. W.** Gegründ. 1879.

Leere
Literflaschen
kauft 350
F. Klische, Drogerie.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leicht. Fabrikationen Prospekte gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.** 19

Ein kaum gebrauchter großer
Herd

Umstände halber sehr billig abzugeben. Näheres 377
Max Rochol, Herne,
Eisen en gros,
v. d. Heydtstraße 14.

Jüngeren 361
Friseurgehilfen oder Volontär
sucht für sofort
Bruno Idzkowski,
Friseur- und Perrückenmacherm
Herne, Strünkederstraße 101

Erfahrener 376
Gartenarbeiter
gesucht.
Architekt **H. Dickhoff.**

Halbinvalide

sucht Beschäftigung jeder Art auch auf ganze Tage. 373
Wiescherstr. 111, 2. Etg. links.

Braves, katholisches 374
Mädchen
sucht für sofort oder später **Stellung** in einfachem bürgerlichem Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Anzeigers für das Amt Sodingen.

---

2. Stockwerk

6 Wohnzimmer und Zubehör **Behrensstr. 5** sofort oder später zu vermieten. 380

Es sind zu vermieten:
per sofort oder später
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 3 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.

Per 1. April:
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 2 Zimmer.
Bismarckstr. 30, parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55

C. Siekmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Pferdestall zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des Hern. Anz. 347

Mehrere 327
3 Zimmerwohnungen
in dem Hause Grenzweg 9 für sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Näheres dortselbst **parterre.**

Für kleine
Anzeigen jeder Art eignet sich für Herne u. Umgegend nachweisbar am besten der Herner Anzeiger, Anzeiger f. d. Amt Sodingen und Gerther Anzeiger. — Sicherer Erfolg.

Herrschaftl. 1. Etage
von 5 Zimmern mit Balkon, Badezimmer, Vorratskammer und Bodenzimmer zum 1. April d. J. zu vermieten. Waschküche und Trockenboden gemeinschaftl. 354 **Vinckestr. 24,** part.

Besser möbliertes 357
Wohn- u. Schlafzimmer
billig zu vermieten Näheres **Kaiserstraße 10,** parterre.

Besseres möbl. 342
Schlaf- und Wohnzimmer
mit Erker zu vermieten.
Bahnhofstraße 10b.

Abgeschl. Wohnungen zu vermieten:
Behrensstraße 1, 2. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad, 2 Bodenzimmer.
Behrensstraße 3, 3. Etage, 3 Zimmer, Küche.
Ecke Behrens-Markgrafenstraße, mehrere Wohnungen, 4 Zimmer, Küche, Bad, Bodenzimmer.
Ecke Behrens-Markgrafenstraße, Erdgeschoß, Küche, 2 Zimmer.
Schulstraße 69, mehrere Wohnungen, 4 Zimmer, Küche, Bad.
Horsthauserstraße 23 u. 25, mehr. Wohnungen, 3 Zimmer, Küche.
Marienstraße 6, 3. Etage, 2 Zimmer. 375
Architekt **H. Dickhoff.**

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Moderne Jackenkleider

fertigt elegant und sauber an
Fritz Krone, Schneidermeister,
Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754.

Bitte!

Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen. Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben Schätze, nützen noch dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren, Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken, Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Vorzügliches, erstklassiges
Piano, 230
noch ganz wie neu, gebe jetzt mit voll. Garantie weit unter Preis ab.
H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei **F. Klische,** Drogerie z. Kreuz, **M. Schreiber** in Herne, **Heinr. Oberhommert** in Sodingen.

Die so viel verlangten

Kostümrock-Reste und Coupons 2 bis 2¼ Meter, 130 cm breit, für **3.50, 3.95** und **4.50** sind soeben wieder in reicher Auswahl angekommen. Buxkin-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen sehr stark in grosser Auswahl und extra billigen Preisen.

Heinr. Schüren, Herne.

Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 29. Januar 1915. Nummer 23.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 29. Januar 1915.

Kaisers-Geburtstag 1915.

(Schluß).

Kaisersgeburtstag bei den Verwundeten.

Zu einem ganz besonders denkwürdigen Ereignis gestaltete sich die vom Vaterl.-Frauenverein veranstaltete Kaisersgeburtstagsfeier für unsere Verwundeten, am 27. Januar, nachmittags, im festlich geschmückten Saale des Ledigenheims der Herz-Jesupfarre einen ergreifenden, erhebenden Verlauf nahm. An der Feier nahmen 160 verwundete Krieger der hiesigen Lazarette, verwundete Offiziere, das gesamte Pflegepersonal, die Damen des Vaterl. Frauenvereins, die Spitzen der städt. Behörden, Vertreter des Stadtv. Kollegiums und andere geladene Gäste teil, sodaß der große Saal voll besetzt war. Gegen ½4 Uhr wurde die Feier mit einem allgemeinen Kaffeetrinken, bei dem auch das Kriegsbrot nicht fehlte, eröffnet. Frau Sanitätsrat Dr. Schauberg hielt dann die Begrüßungsansprache, in der sie der Feier einen würdigen und erhebenden Verlauf wünschte. Das Kaiserhoch brachte Herr Erster Bürgermeister Dr. Sporleder aus. Redner lenkte die Blicke der Anwesenden auf die Heldengestalt unseres Kaisers. Ihm sei heute neben herzlichsten Glückwünschen vor allem zu danken für all das, was er während seiner glorreichen Regierungszeit geschaffen, eine herrliche Flotte, das machtvolle Heer, denen wir die bisher errungenen glänzenden Erfolge zu danken haben. Die Dankbarkeit der hier zurückgebliebenen könnten wir nicht tief genug ausdrücken. Vor allem könnten wir sie auch beweisen dadurch, daß wir getreu den Anordnungen der Regierung wirtschaftlich sparsam im Haushalt wären, damit wir auf diese Weise beitragen zu einem siegreichen Ausgang des Krieges, der ja nicht allein durch Waffengewalt sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden müsse. Dann lenkte der Redner die Blicke wieder auf das hohe Geburtstagskind hin. Alle erfüllte für unseren Kaiser noch einmal zusammenfassend, daß er sie wirkungsvoll ausklingen in ein dreimaliges brausendes Hoch, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Kaum war die Nationalhymne verklungen, da teilte sich der Vorhang und mit einem prächtigen lebenden Bilde, die Huldigung Kaiser Wilhelms darstellend, erreichte dieser Festakt sein Ende. Den Reigen der Deklamationen eröffnete der Oberrealschüler Reinhold Borgardt, der einen von Frau Apotheker Crux verfaßten Prolog (weiter unten) mit Wärme und Begeisterung zum Vortrag brachte. Auch die folgenden vorgetragenen Gedichte waren sämtlich gut gewählt und wurden dankbar entgegengenommen. Mittlerweile wurde den Anwesenden ein kleiner Abendimbiß gereicht, nach dem dann Herr Kaplan Schröder ein Lichtbildervortrag über den östlichen Kriegsschauplatz hielt, wobei eine Fülle interessanter Bilder aus dem Osten, begleitet durch erläuternde Ausführungen die aufmerksamen Zuhörer fesselten. Wir sahen die Verwüstungen durch die russischen Horden, die Schlachtfelder, auf denen unser Hindenburg die Russen zu Paaren getrieben usw. Soldau, Neidenburg, Tannenberg, Lodz, Warschau, sahen wir auf der Leinwand an uns vorüberziehen. Die Bildnisse unseres Hindenburgs und unseres Kaisers beschlossen den Vortrag, bei dem noch einmal die begeisterten Gefühle, die alle beseelte, ausklangen in einem neuen Treuegelöbnis an den allerhöchsten Kriegsherrn. Namens der verwundeten Krieger dankte unser Hauptmann befördeter Herr Beigeordneter Dr. Rühl, der dem Vaterländischen Frauenverein Herne für seine treuwaltende Liebe, die er den Verwundeten in so reichem Maße angedeihen läßt und für alles das, was er überhaupt im Dienst des Vaterlandes leiste, herzlichsten Dank aussprach, den er in ein dreifach donnerndes Hoch kleidete, das namentlich bei unseren Verwundeten lebhaften Anklang fand. Nach 7 Uhr erreichte diese denkwürdige Kaisergeburtstagsfeier, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird, ihr Ende.

Den Abschluß des Tages bildete dann am Abend der in dem Steffen'schen Saalbau von der Stadt veranstaltete

Vaterländische Abend,

der eine große Zahl Besucher aus allen Kreisen der Bürgerschaft um ihr Stadtoberhaupt versammelte. Von der Bühne herab grüßte die mit Palmen und Lorbeer geschmückte Büste des Kaisers. Mit dem Vaterländischen Dankgebet leitete die Zimmer'sche Kapelle den Abend ein. Die Begrüßungsansprache mit Kaiserhoch hielt unser Erster Bürgermeister Herr Dr. Sporleder. 25 Jahre lang, so führte der Redner etwa aus, haben wir diesen Tag unbehelligt durch offene Feindseligkeiten als höchsten, nationalen Festtag in Frieden feiern können. Wie sieht es in diesem Jahre aus? Seit 6 Monaten tobt der größte Krieg, den die Welt je gesehen und in Wehr und Waffen weilt unser Kaiser auch heute, an seinem Geburtstag, draußen in Feindesland. Und was wir in den 25 Jahren des Friedens gelobt, daß wir im Falle der Not stets treu bis in den Tod zu Kaiser und Reich stehen wollen, wie unsere Väter 1870 und 71, das wollen wir heute ganz besonders wieder bekräftigen. Hat es unser Kaiser in den 25 Jahren seiner glorreichen Regierung doch verstanden, unsere Macht zu Wasser und zu Lande und auch auf wirtschaftlichem Gebiete so auszubauen, daß wir jeden Krieg bestehen und zuversichtlich in die Zukunft schauen können. Danken wollen wir unserm Kaiser dafür. Ihm danken vor allem, daß er mit Hilfe unseres tapferen Heeres und unserer wackeren Marine den Krieg in Feindesland getragen und bisher solch glänzende Erfolge errungen hat. Wir wollen zuversichtlich hoffen und wünschen, daß er auch fernerhin sein blitzendes Schwert siegreich weiter und vorwärts führen wird. Fern weilt heute, an seinem Geburtstag, unser Kaiser von uns. Wir müssen ihm unsere Grüße und Glückwünsche weit hinaus in Feindesland senden. Wie früher, so wollen wir heute ganz besonders mit diesen Glückwünschen den Treueschwur erneuern, und damit der Welt von Feinden zeigen, wie fest wir auf immerdar zu unserm Kaiser stehen. Möge das mit dazu beitragen, unsern Feinden zu beweisen, daß es ihnen nie gelingen wird, Deutschland auf die Knie zu zwingen, daß es auch jetzt und später wieder heißen wird: An Deutschem Wesen soll die Welt genesen! M. D. u. H. Ernst ist die Zeit, in der wir leben. Und es ist nicht unser Wunsch gewesen, Sie heute zu einer rauschenden Festlichkeit sondern zu einer ernsten würdigen Huldigungsfeier einzuladen. Ich danke Ihnen im Namen der Stadt Herne für Ihr Erscheinen heute abend, weil Sie dadurch wieder beweisen, daß auch in der Stadt Herne Reichstreue und Vaterlandsliebe eine feste Stütze haben. Durchhalten müssen und wollen wir, im Kampfe gegen unsere Feinde, durchhalten, bis wir sie vernichtet haben, wie unser Kaiser es selbst gesagt. Das wollen auch wir heute nochmals geloben. Und diesem Gelöbnis, unserer unwandelbaren Treue zu Kaiser und Reich, wollen wir dadurch Ausdruck geben, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf:

Unser Allergnädigster Kaiser Wilhelm II, er lebe
Hoch, Hoch, Hoch!

Begeistert fiel die Festversammlung in das Hoch ein und ebenso begeistert brauste dann der Gesang der Nationalhymne durch den weiten Saal.

Nach einigen weiteren Vorträgen der Zimmer'schen Kapelle, deren Musik allgemein befriedigte, erhob sich Herr Stadtrat Dr. Kraus, der seiner Festrede folgende Gedankengänge zu Grunde legte:

Dürfen und sollen wir Kaisers-Geburtstag in dieser ernsten Zeit festlich begehen? Das ist eine Frage, die uns in den letzten Wochen oft beschäftigt hat. Jawohl, wir dürfen und müssen in diesem Jahre Kaisers-Geburtstag feiern, so feiern, daß es weit über unsere Grenzen hinausschallt, unseren Feinden zu zeigen, wie treu und fest wir gerade in diesen Zeiten zu unserem Kaiser stehen. Mit ganz besonderer Liebe und Herzlichkeit treten wir heute hin vor unseren Kaiser. Wie wird es uns Deutschen doch so leicht gemacht, Kaisers-Geburtstag zu feiern, wenn wir uns die Persönlichkeit unseres Kaisers in den langen Jahren seiner Regierung vor Augen führen. Redner erzählte, wie in der Schweiz, in der er früher alljährlich im Januar weilte, ein schweizer Pfarrer bei der Geburtstagsfeier des Deutschen Kaisers, in seiner Festrede einmal gesagt habe: Sie haben einen herrlichen Kaiser. Dies Wort hat uns Deutsche da unten mit jubelnder Begeisterung erfüllt. Jawohl, wir haben einen herrlichen Kaiser! Redner wirft anknüpfend hieran einen kurzen Rückblick auf die Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. Er schildert ihn als den Friedenskaiser, dessen Sorge für Industrie, Landwirtschaft wie überhaupt für sein ganzes Volk das Land zu hoher Blüte brachte. Und doch war er auch ein Soldatenkaiser. Er hat gewußt, daß diese Abrechnung kommen würde und uns ein Heer und eine Marine geschaffen, die vor jedem Feind bestehen werden. Wie änderte sich in den vergangenen Sommertagen das Bild unseres Kaisers! Aus dem Friedenskaiser wurde ein wahrer Kriegsgott, der das Volk zum Kampfe auftief. Redner zieht (dabei um Verzeihung bittend, daß er es tut) einen Vergleich zwischen unserem Herrscher und denen der feindlichen Staaten, bei dem die Lichtgestalt Wilhelm II wie ein Meteor am Himmel erstrahlt. Ja, wir haben einen herrlichen Kaiser, aber wir haben auch ein herrliches deutsches Volk. Wie es sich um die Fahnen drängte, als der Kaiser es rief! Nicht nur diejenigen eilten herbei die das Gesetz dazu zwang, nein, alle waren bereit, ihm ihren Arm zu leihen in dem aufgezwungenen Kriege. Aber es war auch selbstverständlich, daß ein solcher Kaiser ein herrliches Heer schaffen werde. In ungezählten Bataillonen zog es gegen und über die Grenzen und überrannt wurden die feindlichen Festungen in einer Siegeslaufbahn ohne Gleichen. Die Begeisterung für unser Heer war unbeschreiblich. Hier ein Vater, dort eine Mutter, die ihr einziges Kind dem Vaterlande opferten, und auch hierbei war unser Kaiser uns vorbildlich. Sechs Söhne hat er dem Heer geschenkt, von denen drei schon Blut vergossen haben. Wo ist ein Gleiches bei unsern Feinden zu finden! Ich will nicht eingehen auf den Krieg in seinen Einzelheiten. Aber was hat er für Namen hervorgebracht! Was ist uns unser Hindenburg? Was hat er erreicht im Osten? Wie ein Kriegsgott trat er auf den Plan, trieb die Russen in die Masurischen Seen, wie ein Schachmeister ohnegleichen stellte er seine Heerfiguren auf und schlug den Feind immer und immer wieder aufs Haupt. Dann weist der Redner weiter hin auf all die Erfolge in Nord und West und Ost, auf die Heldentaten deutscher Männer im fernen Tsingtau, auf die Taten eines v. Weddingen mit seinem U 9, einer Emden, auf die Taten und den Heldenuntergang unserer Auslandkreuzer, auf die Schöpfungen eines Krupp, Zeppelin usw. Sind das nun die einzigen Helden, die wir zu verzeichnen haben? O, nein, wir besitzen hunderte, tausende solcher Helden. Jeder Kavallerist auf gefahrbringendem Patrouillenritt, jeder Seemann, der mit dem Flaggenlied auf den Lippen untergeht, jeder Pionier, der todesmutig unter dem feindlichen Granatfeuer seine Brücken schlägt, jeder von ihnen ist ein solcher Held. Und was ist es nur, das uns alle jene Helden geschaffen hat, daß der Vater nicht an seinen Sohn, der Mann nicht an die Frau denkt, wenn er draußen für sein Vaterland kämpft? Es ist ein Gedanke, der alles in sich schließt, was wir in der Welt besitzen, der Gedanke an das Deutsche Vaterland. Deutschland über alles, über alles in der Welt! Mit diesem Liede auf den Lippen stürmt unser junger Kriegsfreiwilliger den feindlichen Schützengraben, sinkt der Matrose in das Wellengrab, mit diesem Liede auf den Lippen stirbt so mancher auf den Tod verwundete Held, wie der Redner in einer ergreifenden Episode erzählt. Wenn wir solche Helden besitzen und wir stellen uns dann die Frage, werden wir siegen? Dann können wir getrost antworten: mit solchem Material, mit solchen Helden müssen und werden wir siegen. Wie sieht es dagegen mit der Begeisterung und dem Heldentum unserer Gegner aus? Mit Lug und Trug beruhigen sie ihre Heere, ihre Völker, mit dem Hinweis auf den baldigen Sieg.

Aber wir kämpfen auch noch einen anderen Krieg, der mit den Kämpfen unserer Heere in engem Zusammenhang steht, einen Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete. Auch dieser Krieg ist nicht zu verlieren, wenn wir Zurückgebliebenen bereit sind, die Opfer auf uns zu nehmen, die die Regierung von uns verlangt. Wir wissen, daß wir nicht Ueberfluß an verschiedenen Nahrungsmitteln haben. Darum ist es Pflicht aller Deutschen, den Verordnungen, die in den letzten Tagen erlassen worden sind, strickte zu folgen. Hier tritt die Pflicht an die deutsche Frau heran. Hier muß sie den Kampf kämpfen. Und es ist zu hoffen, daß die deutsche Frau, die sich bisher so opferwillig und opferfreudig gezeigt hat und weiter zeigen wird, mithelfen wird, die Pläne unserer Feinde, namentlich Englands, uns auszuhungern, zu schanden zu machen.

Wenn wir Kriegsbetrachtungen anstellen, dann müssen wir vor allem auch unserer toten Helden gedenken, die den Augusttagen der Mobilmachung begeistert hinausgezogen sind, gleich jenen Römern mit dem Rufe auf den Lippen: „Ave imperator morituri te salutant!“ Viele von ihnen haben bereits ihr Leben dahingegeben. Ihnen sind wir zu unendlichem Danke verpflichtet. Hoffen wir, sie im Jenseits wiederzusehen. Auch allen denen gilt es zu danken, die für uns auf dem Schmerzenslager liegen oder gelegen haben. Hoffen wir, daß ihnen bald die Gesundheit wiedergegeben werde. Wir aber, die wir hier zurückgeblieben sind, wollen hier weiter tätig sein und entweder in der Opferung materieller Güter, oder in Wort und Schrift für unser Vaterland kämpfen.

Und wie wäre alles gewesen, wenn wir nicht die Hülfe dessen gehabt hätten, auf den unser Kaiser seine ganze Hoffnung gesetzt hatte! Wir wollen unserm Herrgott danken, für die ununterbrochenen Siege, die er an unsere Fahne geheftet hat und ihn um weitere Siege bitten. Wir wollen ihm dafür versprechen, daß wir mit denselben Waffen wie bisher weiter kämpfen, unsern blanken Schild rein halten wollen.

Und was wollen wir nun heute hier tun? Wir wollen heute, am Geburtstage unseres Kaisers, ihn erneut unserer Liebe und Treue versichern, uns erneut dem Kampf weihen für unser deutsches Vaterland. Und wie könnten wir dies Gelöbnis besser bekräftigen als mit jenem Liede, das ich eben bereits genannt, mit dem Liede Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

Begeistert erhebt sich die Festversammlung und brausend schallt der Hymnus durch den Saal. Anhaltendes Händeklatschen lohnt denn den Redner für seine trefflichen, erhebenden Worte.

Mit einem Xylophonsolo, gespielt von einem Mitgliede der Zimmer'schen Kapelle und weiteren Märschen wurden wie im Verlaufe des Abends noch erfreut, bis kurz vor 11 Uhr Herr Erster Bürgermeister Dr. Sporleder auf die Polizeistunde aufmerksam macht und diese echt vaterländische Kundgebung schließt.

* * *

Reichsschatzanweisungen von 1914.

⚔ Auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums in der heutigen Nummer des Anzeigers betr. Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Handwerksamt Herne.

⚔ Der Herr Regierungs-Präsident in Arnsberg hat durch Verfügung vom 21. ds. Mts. in Abänderung seiner Bekanntmachung vom 21. März 1895 auf Grund des § 105 e der Gewerbe-Ordnung die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen in den Bäckereien bis 12 Uhr mittags zugelassen unter der Bedingung, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit frei zu geben ist.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Uffz. Aug. Krämer aus der Mont-Cenisstr., wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Herzl. Glückwunsch.

St. Elisabethverein.

c Die Versammlung des Elisabeth-Vereins fällt heute aus. Statt dessen werden die Mitglieder gebeten, sich um 2 Uhr im Lyzeum einzufinden, um dort an den Arbeiten für unsere Krieger im Felde teilzunehmen.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 136.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 5.
Gefechte vom 24.—31. Dez.
Reservist Franz Olszak, Holsterhausen, schwer verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 61.
Gefechte im Osten vom 14. Nov. bis 6. Jan.
Reservist Albert Adler, Castrop, verwundet, Gefr. d. R. Joh. Ahlhorn, Giesenberg, verwundet.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 83.
Gefechte im Osten vom 11. Dez. bis 8. Jan.
Musketier Leonh. Lansermann, Riemke, verwundet, Gefreiter Bernh. Geesmann, Holthausen, vermißt, Musketier Leo Bega-Boeva, Herne, gefallen, Musketier Aug. Holle, Eickel, leicht verwundet, Musketier Ew. Beisemann, Castrop, leicht verwundet.

Königs-Inf.-Reg. Nr. 145.
Gefechte im Argonnerwald und andere Gefechte vom 19. Dez. bis 7. Jan.
Reservist Jos. Collenberg, Castrop, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 152.
Gefechte im Osten vom 25. Okt. bis 10. Jan.
Gefr. Aug. Kolching, Herne, leicht verwundet, Wehrmann Al. Südkehaus, Hiltrop, schwer verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 175.
Gefechte im Osten vom 21. Dez. bis 5. Jan.
Wehrmann Hch. Meier, Eickel, gefallen.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 219.
Reservist Spiekeklötter, Eickel, bisher vermißt, verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 220.
Gefechte im Osten vom 5. Dez. bis 12. Jan.
Kriegsfreiwilliger Andr. Müller, Herne, verwundet

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 28. Jan. St. Josefs-Arbeiter-Verein.) Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet im Saale des Herrn Plumpe die diesjährige General-Versammlung statt. Es wird dringend gebeten, daß sämmtliche Mitglieder erscheinen.

Prolog zum Kaisers Geburtstag 1915

(gesprochen auf der Kaisersgeburtstagsfeier im Ledigenheim von dem Oberrealschüler Reinhold Borgardt).

Ein Tag stieg nieder heut' vom Himmel
Voll Freud und Glanz und Friedensschein.
Ein Stern im wilden Kriegsgetümmel,
Daß sich ganz Deutschland soll erfreun.
Heut soll das Kriegsgetöse schweigen
Und ruhen soll heut aller Streit
Und lauter Dank zum Himmel steigen —
Der Kaiser hat Geburtstag heut!

Und will er selbst den Tag nicht feiern
In dieser Zeit der Kriegesnot —
So wollen wir doch laut erneuern
Den Schwur der Treue ihm vor Gott.
Die Herzen wollen wir ihm bringen
Voll Treue und voll starkem Mut
Und ihn mit Liebe fest umringen
Daß er es fühlt wie wohl es tut.

Er strebte nicht nach blut'gen Ehren,
Des Volkes Wohlfahrt war sein Glück,
Er wollt dem Kriegesgreuel wehren
Und drängte jeden Streit zurück.
Doch als der Feind uns überfallen,
Da in die Hand die Waffen zwang,
Mächtig er sein Wort erschallen,
Das scharf durch Deutschlands Gaue drang.

Und wie im Glück er stets sich nannte,
Des höchsten Gottes treuen Knecht —
So er auch jetzt die Blicke wandte
Zu ihm, der schützt das deutsche Recht

Er lehrt sein Volk vor Gott zu treten,
Vertrauend zu ihm aufzuschaun
Und demutsvoll zu ihm zu beten,
In Krieg und Not auf ihn vertraun.

Nun will er mit dem Heere teilen
In Feindesland der Krieger Not;
Will selber unter ihnen weilen,
Da sie Gefahr und Tod bedroht.
Habt in sein Antlitz ihr gesehen
So fest gemeißelt wie aus Erz,
Doch jetzt hat man ihn weinen sehen
So traf ihr Leid sein Vaterherz.

Und ob sie stehn am Weichselstrande
In Flandern oder Frankenland,
Es einen all' die heilgen Bande
Mit Gott für Thron und Vaterland.
Und heute sollen alle singen
Im Schützengraben und im Zelt,
Laut soll zu seinem Ohr es dringen,
Heil unserm Kaiser unserm Held!

Und über fernen, fremden Meeren,
Wo unsre blauen Jungen steh'n,
Da soll denselben Ruf man hören,
Soweit die deutschen Flaggen wehn.
Und donnern sollen die Kanonen
Heut' freudig durch die ganze Welt,
Wo immer nur noch Deutsche wohnen,
Heil unserm Kaiser unserm Held!

Und will die ganze Welt uns hassen
Und öffnet sich das Höllengrab —
Wie könnte Gott uns je verlassen,
Da er uns solchen Kaiser gab!
Nein, in der Chronik kann man's lesen,
Aus der Geschichte laut es spricht —
Das ist noch niemals dagewesen,
Nein! Gott verläßt die Deutschen nicht!

Wie Frühlingsluft durchzieht's die Gauen,
Wie Frühlingsahnen uns're Brust, —
Gott ist mit uns — drauf fest wir bauen,
Wir sind uns unsrer Kraft bewußt.
Gott ist mit uns! Er lenkt die Heere
Wie er mit unseren Vätern war —
Gott ist mit uns! Ihm sei die Ehre,
Er schirmet Deutschland immerdar.

Nun fallet auf die Kniee nieder
Und betet laut zum höchsten Thron:
O Gott vom Himmel schau hernieder
Und segne Deinen treuen Sohn!
Schenk' ihm den Sieg' — schütz' ihn, Allweiser,
Der stets vertrauend auf Dich sah —
Den herrlichen, den großen Kaiser!
Wilhelm der Zweite — Hoch! Hurrah!

c.

Für den Vaterländischen Frauen-Verein

sind weiter bei uns eingegangen:

Gesammelt in der Wirtschaft F.	4,35 Mk.
früher eingegangen	365,00 Mk.
zusammen	369,35 Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die
Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers“.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Magistrat und das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule haben beschlossen, für die Dauer des Krieges die militärische Vorbereitung der Jugend in den Stundenplan aufzunehmen und dafür den bisherigen Fortbildungs-Unterricht bis auf 2 Stunden zu beschränken. Der Stundenplan für das Schuljahr 1914 ist infolgedessen mit Wirkung vom 1. Februar 1915 anderweit wie folgt festgesetzt:

Sämtliche schulpflichtigen Lehrlinge und Hülfsarbeiter aller Betriebe, Zechen und Handwerker erhalten, soweit sie am 1. Februar 1915 das 16. Lebensjahr erreicht haben, **Mittwochs von 4—6 Uhr** 2 Stunden Elementarunterricht. **Im Anschluß daran haben diese Schüler von 6—8 Uhr an den Uebungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend teilzunehmen.** Diejenigen von diesen Fortbildungsschülern, die bisher wöchentlich 6 Stunden Unterricht hatten, sind außerdem **verpflichtet**, an den **Sonntagsübungen des Jugend-Bataillons** bis zur Dauer von **2 Stunden** teilzunehmen.

Für alle übrigen Schüler findet der Unterricht wie folgt statt:

1. für die Anstreicher, Schuhmacher, Sattler, Polsterer und Schneider am **Montag** von 2—6 Uhr Elementarunterricht.
2. für die Friseure, Kellner, Metzger, Buchgewerbler und Bäcker am **Dienstag** von 2—6 Uhr, Elementarunterricht und von 6—8 Uhr Zeichenunterricht.
3. für die Lehrlinge der Maschinenfabrik Baum, der Zechen Hibernia, Friedrich der Große, von der Heydt, Julia und Konstantin der Große, die Firmen Beien, Herdfabrik, Berninghaus, Buschöns, Geßmann und Eftner & Schmidt und für die Schlosser-, Schmiede-, und Klempnerlehrlinge der Kleinbetriebe am **Mittwoch** von 2—6 Uhr Elementarunterricht und von 6—8 Uhr Uhr Zeichenunterricht;
   außerdem müssen am **Zeichenunterricht** auch die **Lehrlinge** der Firmen Dorn und Halstrick teilnehmen.
   Die Elektriker aller obengenannten Betriebe erhalten **am Dienstag** von 2—6 Uhr Elementarunterricht und von 6—8 Uhr Zeichenunterricht.
4. für die Hülfsarbeiter der Maschinenfabrik Baum, der Zechen Hibernia, Friedrich der Große, von der Heydt, Julia und Konstantin der Große, der Firmen Beien, Herdfabrik, Berninghaus, Buschtöns, Geßmann und Eftner & Schmidt und die Hülfsarbeiter der Kleinbetriebe am **Dienstag** von 4—8 Uhr Elementarunterricht.
5. für sämtliche Holz-, Stein- und Bauarbeiter, Maurer, Schornsteinfeger, Dachdecker am **Samstag** von 2—6 Uhr Elementarunterricht und von 6—8 Uhr Zeichenunterricht.
6. für die Lehrlinge und Hülfsarbeiter der Firmen Dorn und Halstrick am **Samstag** von 4½—8½ Uhr Elementarunterricht.
7. für die Brauereiarbeiter, Haus- und Laufburschen, Milch- und Brotfahrer am **Montag** von 5—7 Uhr und Mittwoch von 4—6 Uhr Elementarunterricht.
8. für die Lehrlinge und Hülfsarbeiter der Flottmannschen Fabrik in besonderen Räumen der Fabrik am **Montag** und **Donnerstag**, **Dienstag** und **Freitag** von 5½—7½ Uhr Elementarunterricht, am **Montag** und **Mittwoch** von 5½—7½ Uhr Zeichenunterricht.

Diese Abänderung wird hierdurch bekannt gemacht mit dem Bemerken, daß die näher bezeichneten Schüler zur Teilnahme an den militärischen Vorbereitungen verpflichtet sind, und daß unentschuldigtes Fehlen bestraft wird.

Für die Entschuldigungen und Bestrafungen sind die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 27. Februar 1903 maßgebend.

Herne, den 28. Januar 1915.

Der Vorsitzende
des Kuratoriums der gewerblichen
Fortbildungsschule.
gez. Dr. Sporleder.

Schickt Geld- und andere Spenden für die Verwundeten
an die Sammelstellen für Liebesgaben.



Generaloberst von Bülow
zum Generalfeldmarschall befördert.



General der Kavallerie von Einem
wurde zum Generaloberſten befördert.

Neue Beförderungen in der Armee.

Nach einer Meldung des Militär-Wochenblattes ist der Generaloberst von Bülow, Oberbefehlshaber der II. Armee, zum Generalfeldmarschall und General der Kavallerie v. Einem, Oberbefehlshaber der III. Armee, zum Generaloberſten befördert worden. — Generaloberst von Bülow wurde am 24. März 1846 zu Berlin geboren als Sohn des Oberstleutnants a. D. von Bülow und seiner Frau Marie, geb. von Waldow. Er besuchte das Gymnasium zu Hamm und das Berliner Wilhelms-Gymnasium. Dann trat er am 21. Dezember 1864 als Junker in das 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin ein. Als Leutnant wurde er im Kriege von 1866 bei Soor leicht verwundet. Den Krieg von 1870/71 machte er beim 2. Garde-Landwehr-Regiment mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — General der Kavallerie von Einem, genannt Rothmaler, der jetzt 62 Jahre alt ist, hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Sie begann bei den 14. Ulanen in Hannover, bei denen er als Fahnrich den Krieg von 1870/71 mitmachte und durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde, und führte den jungen Offizier bald in den Generalstab. Nachdem er später General stabschef beim VII. Korps in Münster gewesen war, trat er in das preußische Kriegsministerium ein, dessen Leitung er als Fünfzigjähriger im Jahre 1903 übernahm und bis zum August 1909 behielt. Nach einem längeren Erholungsurlaub wurde er dann zum Kommandeur des VII. Korps ernannt.



Staatssekretär K. Helfferich



Oberstleutnant von Heydebreck.

Der Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika Oberstleutnant Joachim von Heydebreck ist am 12. November v. Js. infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erhalten hatte, gestorben. Herr von Heydebreck galt als einer der erfahrensten und schneidigsten Afrikaner. Er ist hervorgegangen aus dem 2. Garde-Feldartillerie-Regiment. Bereits seit dem Jahre 1896 gehörte er der Schutztruppe für Südwestafrika an. Er nahm an den Feldzügen 1897/98 teil und erwarb sich in dem Gefecht bei Grootberg den Roten Adlerorden mit Schwertern. Eine sehr rege Tätigkeit entfaltete er in dem großen Aufstande der Jahre 1903 bis 1906. Hier kämpfte er erst gegen die Herero, dann gegen die Hottentotten und zeichnete sich besonders in den Gefechten von Onganjira und Oviumbo aus, auch an der Verfolgung in das Sandfeld nahm er teil. Im Juni 1907 wurde er zum Major befördert und als Inspekteur an die Spitze der neugeschaffenen Landespolizei gestellt. 1910 trat er wieder zur Schutztruppe zurück, mit deren Führung er 1911 betraut wurde.

Sitzung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes.

✡ **Essen**, 27. Jan.

Der Landesausschuß Rheinland und Westfalen im Reichsdeutschen Mittelstandsverbande schreibt uns:

In der am Montag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der beiden Ausschüsse für das Handwerk und den kaufmännischen Mittelstand stand die Erörterung der Volksernährung im Vordergrund. Die Vertreter der großen Verbände der Bäcker, Brotfabrikanten und Konditoren berichteten über die Schritte ihrer Berufsorganisationen zur Durchführung der letzten Bundesratsverordnung.

Die Verordnung des Bundesrats, daß alle Vorräte an Roggen und Weizen sowie Brotmehl beschlagnahmt werden sollen, hatte bei allen Anwesenden die Wirkung einer Erlösung aus großer Sorge. Nach der Beratung wurde beschlossen, schon am kommenden Donnerstag durch Vertreter der großen Organisationen der deutschen Landwirtschaft und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes einen gemeinsamen Vorschlag über die nähere Art auszuarbeiten, in der die an der Volksernährung beteiligten Berufsstände den Behörden bei der Durchführung dieser neuesten Bundesratsverordnung helfend zur Seite stehen können.

Bei der Erörterung der Frage, in welcher Weise insbesondere das Fleischergewerbe an der schnelleren Verwertung der Viehbestände zwecks deren heute gebotener rationellen Verringerung mitwirken kann, wurde der Briefwechsel verlesen, in dem der Landesausschuß den Deutschen Fleischerverband bittet, in Erwägung einzutreten, welche Ratschläge er seinen örtlichen Innungen zum Zwecke der Lösung der vorliegenden Aufgabe geben will. Der Landesausschuß erklärt sich in diesem Briefwechsel bereit, den Schritten des Fleischerverbandes im Rahmen seines Aufgabenkreises nach besten Kräften jede Unterstützung zu leihen. Aus der Antwort geht hervor, daß der „Deutsche Fleischerverband" am 28. Januar seinen Verbandsvorstand zu diesem Zwecke zu einer Sitzung zusammenberufen hat. Die Versammlung sprach ihre Hoffnung aus, daß der Deutsche Fleischerverband trotz aller bestehenden Schwierigkeiten die Initiative zur Lösung der Aufgabe ergreifen und seinen Innungen raten werde, sich den heimischen Behörden zur Verfügung zu stellen und mit ihnen die Einzelheiten zu verabreden. Der Inhalt der Verabredung zwischen der Stadtverwaltung Essen und der Fleischerinnung wurde mitgeteilt. Danach bestellt die Stadt bei der Fleischerinnung ein bestimmtes Quantum Dauerware aus Schweinefleisch zu ganz bestimmten Preisabmachungen. Die Stadt lagert das Fleisch und verkauft es zur Verwendungszeit der Fleischerinnung zurück, die es dann zu bestimmten Preisen an das Publikum abzugeben hat. Es wurde beschlossen, dem Fleischerverband eine Abschrift dieser Essener Verabredung als Material unverzüglich zuzustellen.

In den weiteren Besprechungen wurde die Lage des Baugewerbes sehr eingehend beleuchtet. Leider zeigt sich diese Lage in einem wenig günstigen Lichte. Es wurde auch hier wieder festgestellt, daß die westliche Industrie viel zur Belebung der Bautätigkeit praktisch unternommen hat; in manchen Fällen schweben aber noch größere Projekte und werden verzögert, weil Geld zu einem annehmbaren Zinse nicht zur Verfügung steht. Es wurde sehr nachdrücklich der Wunsch ausgesprochen, die Staatsbehörden möchten zum Zwecke der Belebung der Bautätigkeit billiges Geld in größerem Umfange, wenn vielleicht auch nur vorübergehend, zur Verfügung stellen. Dadurch würde der mancherorts bestehende gute Wille, die Bautätigkeit zu fördern, leichter verwirklicht werden können. Die Lage im Tischlergewerbe ist besonders mißlich. Die kürzlich eröffnete Aussicht auf Militäraufträge in Kasernenmöbeln ist bisher nicht verwirklicht worden.

Schließlich wurde berichtet, daß in einer Reihe von Gemeinden durch das Entgegenkommen der Verwaltungen und der Spartanenvorhange es möglich geworden ist, einfache Wege zur Behebung der dringlichsten mittelständischen Kreditnot zu beschreiten.

Ueber die in der Berliner Handelskammer vor einigen Tagen abgehaltene Vertreterversammlung des gesamten deutschen Kleinhandels wurde eingehend berichtet. In der anschließenden, sehr anregenden Aussprache wurde über die Arbeit an der Sammlung von Material berichtet, das über das Verhalten des kaufmännischen Mittelstandes zu Kriegszeiten Aufschluß gibt.

Provinzielles.

Wöchnerinnenfürsorge des Allgemeinen Knappschaftsvereins während des Krieges.

+ **Bochum**, 27. Jan. Die Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins hat zur umfassenden Regelung der Wochenhilfe während des Krieges an die Aeltesten und an die Grubenverwaltungen des Ruhrreviers neue Verordnungen erlassen. Bisher galten als Beweisstücke, welche dem Antrage auf Wöchnerinnenhilfe beizufügen waren, für die Tatsache der Einberufung zum Kriegsdienst amtliche Bescheinigungen, oder wenn solche nicht vorhanden waren, private Schriftstücke, wie Feldpostbriefe und dergl., aus denen die Tatsache der Einberufung zum Kriegsdienste hervorgeht.

Die Versicherungsämter verlangen nun durchweg zum Beweise der Einberufung zum Kriegsdienste amtliche Bescheinigungen der Behörden, des Bezirkskommandos oder der Kriegsfürsorgestellen. Die Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins ersucht nun, die Bescheinigungen dieser Behörden beizubringen. Ferner wünscht sie, an Stelle der Hausstandsbücher besondere für knappschaftliche Zwecke kostenlos auszustellende Geburtsbescheinigungen dem Antrage beizufügen, weil Hausstandsbücher nicht bei den Akten verbleiben und bei Abrechnung mit dem Reiche beigefügt werden können. In der Verordnung macht sie noch besonders darauf aufmerksam, daß nur die Wöchnerinnen, deren Ehemänner zum deutschen Kriegsdienst einberufen sind, Anspruch auf die Leistungen haben, nicht aber auch die Ehefrauen der zu Kriegsdiensten in anderen Staaten einberufenen Mitglieder. Ehefrauen der Knappschaftsmitglieder, welche selbst bei einer reichsgesetzlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert sind, müssen sich mit ihren Ansprüchen auf Wochenhilfe nicht an den Knappschaftsverein bzw. die Aeltesten, sondern an diese Krankenkassen wenden. Die Wöchnerinnen haben die Anträge bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Knappschaftsältesten zu stellen, welche im Besitz entsprechender Vordrucke sind. Wenn nun auch Vorschüsse auf die Leistungen von dem Allgemeinen Knappschaftsverein möglich sind, weil der Anspruch erst fällig wird mit der Entbindung, so hält es die Verwaltung doch für ratsam, wenn die Ehefrauen die erforderlichen Anträge schon vor der Niederkunft stellen. In diesem Falle wären die Nachweise über die Geburt des Kindes und die Bescheinigung, daß die Wöchnerin selbst stillt, später einzureichen. Die Knappschaftsältesten haben die erforderlichen Anweisungen erhalten. Als Beweisstücke müssen dem Antrage beigefügt werden:

1. Für die Tatsache der Einberufung eine amtliche Bescheinigung, die auch den Tag der Einberufung enthalten muß.
2. Falls der Ehemann nicht bis unmittelbar vor der Einberufung 6 Wochen ununterbrochen auf einem Vereinswerk tätig war, Bescheinigungen der Arbeitgeber, aus denen die Art und Dauer der Beschäftigung hervorgeht.
3. Für die Tatsache der Niederkunft eine amtliche Urkunde über die Geburt des Kindes, welche für knappschaftliche Zwecke kostenlos ausgestellt wird.
4. Für den Fall, daß die Beihilfe für Stillung des Kindes beansprucht wird, eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme über die Notwendigkeit der Hilfeleistung und über deren Kosten.
5. Es genügt auch für den Fall, daß Stillgeld beansprucht wird, ein glaubhafter Nachweis durch eine Bescheinigung der Mutterberatungsstellen oder einer in der Kriegsfürsorge ehrenamtlich tätigen Person, daß die Wöchnerin das Kind selbst stillt. Ueber die Art der Erledigung des Antrages erhält die Wöchnerin im Allgemeinen Knappschaftsverein nähere Nachricht.

+ **Bochum**, 27. Jan. Infolge der Bundesratsbestimmungen hat eine scharfe Aufsicht über Bäckereien und Mühlen eingesetzt. Im Stadt- und Landkreise Bochum wurden in mehr als 200 Fällen Verstöße gegen die Bundesratsverordnung über das Strecken des Brotmehls festgestellt und scharfe Bestrafungen verfügt, besonders groß ist die Zahl der festgestellten Uebertretungen im Landkreise Bochum. Wie die amtlichen Feststellungen weiter ergeben haben, werden auch die Vorschriften der Bundesratsverordnung über die Verwendung von Getreide schlecht befolgt. Eine ganze Anzahl von Mühlenbesitzern im Stadt- und Landkreise Bochum mußten in Strafe genommen werden, weil sie Roggen zu Futtermehl verarbeitet haben. Noch größer aber war die Zahl der Landwirte, die bestraft werden mußten, weil sie **Roggenschrot an Schweine verfütterten**, manche sogar **Roggenbrot zu Schweinefutter** verwendet haben.

⚔ **Dortmund**, 27. Jan. Zu der gestern gemeldeten Erderschütterung teilt die städtische Nachrichtenstelle mit, daß die Nachforschungen nach der Ursache der Erderschütterung bisher kein bestimmtes Ergebnis gebracht haben. Es stehe nur fest, daß weder ein feindlicher Anschlag in Frage kommt, noch sich in einem Bergwerk oder einem anderen Betriebe ein Unglücksfall ereignet hat. Die Erschütterung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß, wie schon einmal vor vielen Jahren, mehrere durch Pfeilerbau abgebaute Flöze eines verlassenen Bergwerks zu Bruche gegangen sind. Ein ähnlicher Falle ist im Februar 1909 zwischen Dorstfeld und Huckarde, im Abbaurevier der Zeche „Dorstfeld" vorgekommen. Heftige Erderschütterungen in der Nähe der Zeche „Dorstfeld" brachten die Bewohner der Umgebung der Zeche in höchste Aufregung. Die Bewegungen waren so stark, daß man sich aus den Stühlen gehoben fühlte. In Huckarde soll die Bewegung der Häuser sehr deutlich bemerkbar gewesen sein. Es handelte sich hierbei sehr wahrscheinlich um Bodensenkungen.

Dortmund, 27. Jan. Nach einer Dortmunder Zeitung ist die Erderschütterung am Montag darauf zurückzuführen, daß bei einem Kellerbau der Thierschen Brauerei am Hohen Wall durch Sprengungen ein mit Gasen angefüllter alter Bergbaustollen angeschlagen wurde, wodurch eine Explosion entstand.

Von der Luftfahrt.

* **Nationalflugspende.** Auch im vergangenen Jahr hat die Nationalflugspende eine Abrechnung über ihre Tätigkeit vorgelegt; ein Jahresbericht, wie für das Jahr 1913, ist dagegen nicht erschienen. Besser als eine Denkschrift zeugen die Taten unserer Flieger im Felde von dem vorbereitenden Wirken der Nationalflugspende. Ganz mancher unserer Zivilpiloten, den die Nationalflugspende ausgebildet oder zum Kriege geschmückt worden. Der Krieg hat bewiesen, wie notwendig, aber auch wie segensreich die Spende des deutschen Volkes für die Entwicklung unseres Flugwesens gewesen ist. Der Abrechnung entnehmen wir, um nur große Zahlen zu nennen, daß rund 1½ Millionen Mark für Fliegerausbildung und weitere 1½ Millionen Mark für Flugprämien und Wettbewerbe gezahlt worden sind. Die Arbeiten auf dem Gebiete der Fliegerversicherung, der Schaffung von Flugstützpunkten und der Förderung neuer Konstruktionen haben den Betrag von etwa ½ Million Mark in Anspruch genommen.

Handel und Gewerbe.

WTB **Der Ausweis der Reichsbank** läßt eine weitere Besserung erkennen, die sich namentlich in der Zunahme der Metalldeckung bemerkbar macht. Der Goldbestand ist um 15,3 Millionen auf 2145 Millionen Mark gestiegen. Der Bestand an Darlehnskassenscheinen ist allerdings um 89,9 auf 316,4 Millionen Mark zurückgegangen, was größtenteils mit der Verminderung des Darlehnsbestandes bei den Darlehnskassen zusammenhängt. Die von den Darlehnskassen ausgeliehenen Darlehen haben einen verhältnismäßig kleinen Umfang. Die neueste Herabminderung hat erfreulicherweise ihre Ursache fast ausschließlich in der Rückzahlung von Kriegsdarlehen. Wegen des Rückganges des Bestandes an Darlehnskassenscheinen weist die gesamte Bardeckung eine Verringerung um 70,1 Millionen auf, der anderseits eine Verminderung des Notenumlaufs um 168,2 Millionen gegenübersteht. Die Kapitalanlage der Bank verringerte sich um 51,1 Millionen Mark, besonders infolge Verringerung der Bestandes an Wechseln, Schecks und diskontablen Schatzanweisungen um 50 Millionen Mark. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Entlastung des Wechselkontos 84 Millionen Mark. Das Lombardkonto erhöhte sich in diesem Jahre um 1,2 Millionen Mark gegenüber einer Erleichterung um 11,6 Millionen Mark im Vorjahre. Dem Lombardkonto kommt aber jetzt wegen der Einrichtung von Darlehnskassen eine weit geringere Bedeutung zu als früher. Die Golddeckung der Noten und die Golddeckung sämtlicher täglich fälliger Verbindlichkeiten einschließlich der Noten beträgt 47,8 gegen 46,4 in der Vorwoche bzw. 35,1 gegen 34,2 Prozent. Die Deckung der Noten durch den Barvorrat verringerte sich durch die an sich erfreuliche Entlastung der Darlehnskassen von 56,4 auf 56,2. Der Vergleich der Golddeckung der Noten und fremden Gelder bei der deutschen Reichsbank mit der Bank von England ergibt, daß am 31. Juli 1914 die Golddeckung betrug bei der deutschen Reichsbank 30,1, bei der Bank von England 36,5 Prozent, am 23. Januar 1915 betrug sie bei der Reichsbank 35,1, bei der Bank von England 35 Prozent.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mörschel.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Loerfert in Horst.

Von unserm Wandkalender 1915,
der wegen seiner praktischen Anordnung und zeitentsprechenden Ausführung besonderen Beifall gefunden hat, sind noch einige vorhanden. Unsere Neuabonnenten ab 1. Januar können denselben, solange Vorrat reicht, kostenlos von uns noch erhalten.
Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Ersatz für Petroleum!

Vorführung und Erklärung jederzeit!

Durch eine neue Erfindung ist ein Brenner hergestellt worden, der auf einer Petroleum-Lampe anzubringen ist und solche alsdann in eine Gas-Lampe umwandelt. Der Brenner ist vollkommen gefahrlos und verbraucht pro Stunde ca. 1 Pfennig Brennmasse. — Preis des Brenners **1.75 Mk.**

Kaufhaus Bär
Herne, Bahnhofstrasse 17. — Fernruf 855. —